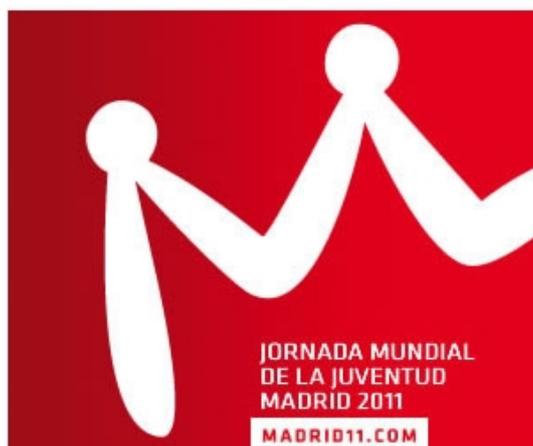


XXVI. Weltjugendtag 2011 in Madrid



Apostolische Reise Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. 18. bis 21. August 2011

Predigten, Ansprachen und Grußworte

© Copyright 2011 - Libreria Editrice Vaticana

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

***BOTSCHAFT VON PAPST BENEDIKT XVI.
ZUM 26. WELTJUGENDTAG
(2011)***



»In Christus verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben« (vgl. Kol 2,7)

Liebe Freunde!

Oft denke ich an den Weltjugendtag 2008 in Sydney zurück. Dort haben wir ein großes Fest des Glaubens erlebt, bei dem der Geist Gottes kraftvoll gewirkt und unter den Teilnehmern, die aus aller Welt gekommen waren, tiefe Gemeinschaft erzeugt hat. Jenes Treffen hat, ebenso wie die vorherigen, im Leben zahlreicher Jugendlicher und der ganzen Kirche reiche Frucht getragen. Jetzt richtet sich unser Blick auf den nächsten Weltjugendtag, der im August 2011 in Madrid stattfinden wird. Schon 1989, einige Monate vor dem historischen Fall der Berliner Mauer, hat die Wallfahrt der Jugendlichen in Spanien in Santiago de Compostela Station gemacht. Jetzt, in einem Augenblick, in dem Europa dringend seine christlichen Wurzeln wiederentdecken muss, haben wir uns in Madrid verabredet unter dem Thema: *»In Christus verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben«* (vgl. Kol 2,7). Ich lade euch also zu diesem für die Kirche in Europa und für die Universalkirche so wichtigen Ereignis ein. Und ich möchte, dass alle Jugendlichen – sowohl jene, die unseren Glauben an Jesus Christus teilen, als auch jene, die zögern, Zweifel haben oder nicht an ihn glauben – diese Erfahrung machen können, die für das Leben entscheidend sein kann: die Erfahrung des auferstandenen und lebendigen Herrn Jesus Christus und seiner Liebe zu einem jeden von uns.

1. An den Quellen eurer größten Wünsche

In jeder Epoche, auch in unseren Tagen, wünschen zahlreiche Jugendliche zutiefst, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen in Wahrheit und Solidarität gelebt werden. Viele sind bestrebt, echte Freundschaftsbeziehungen aufzubauen, die wahre Liebe kennenzulernen, eine Familie zu gründen, die zusammenhält, persönliche Stabilität und wirkliche Sicherheit zu erlangen, die eine ruhige und glückliche Zukunft gewährleisten können. Sicher – aus meiner eigenen Jugendzeit weiß ich, dass Stabilität und Sicherheit nicht die Fragen sind, die einen jungen Menschen am meisten umtreiben. Ja, die Frage eines Arbeitsplatzes und damit eines sicheren Bodens unter den Füßen ist ein großes und drängendes Problem, aber zugleich ist doch die Jugend die Zeit, in der man nach dem größeren Leben Ausschau hält. Wenn ich an meine frühen Jahre zurückdenke – wir wollten einfach nicht in der Gewöhnlichkeit eines bürgerlichen Lebens aufgehen. Wir wollten das Große, das Neue. Wir wollten das Leben selbst in seiner Weite und Schönheit finden. Gewiss, das hing auch mit unserer Situation zusammen. In der Nazi-Diktatur und im Krieg waren wir sozusagen eingesperrt gewesen durch die herrschende Macht. Nun wollten wir ins Freie, in die Weite der Möglichkeiten des Menschseins hinein. Aber ich glaube, in irgendeiner Weise gibt es diesen Drang über das Gewöhnliche hinaus in jeder Generation. Es gehört zum Jungsein, dass man sich mehr wünscht als den geregelten Alltag eines gesicherten Berufs und dass man von der Sehnsucht nach dem wirklich Großen umgetrieben wird. Ist dies nur ein leerer Traum, der mit dem Erwachsenwerden zerrinnt? Nein, der Mensch ist wirklich zum Großen, für das Unendliche geschaffen. Alles andere ist zu wenig. Augustinus hatte recht: Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet bei dir. Verlangen nach dem größeren Leben ist ein Zeichen dafür, dass er erschaffen hat, dass wir seine »Prägung« tragen. Gott ist Leben, und daher ist jedes Geschöpf auf das Leben gerichtet; in einzigartiger und besonderer Weise strebt der Mensch, der als Abbild Gottes erschaffen ist, nach Liebe, Freude und Frieden. So verstehen wir, dass es widersinnig ist, sich anzumaßen, Gott zu beseitigen, um den Menschen leben zu lassen! Gott ist die Quelle des Lebens; ihn zu beseitigen bedeutet, sich von dieser Quelle zu trennen und sich zwangsläufig der Fülle und der Freude zu berauben: »Denn das Geschöpf sinkt ohne den Schöpfer ins Nichts« (Zweites Vatikanisches Ökumenisches Konzil, Konstitution *Gaudium et spes*, 36). Die derzeitige Kultur in einigen Teilen der Welt, vor allem im Westen, neigt dazu, Gott auszuschließen oder den Glauben als Privatangelegenheit ohne jegliche Bedeutung für das gesellschaftliche Leben zu betrachten. Während die gesamten Werte, die der Gesellschaft zugrunde liegen, vom Evangelium herkommen – wie der Sinn für die Würde der Person, für Solidarität, für Arbeit und Familie –, ist eine Art »Gottesfinsternis« festzustellen, ein gewisser Gedächtnisschwund, wenn nicht sogar eine ausgesprochene Ablehnung des Christentums und eine Zurückweisung des empfangenen Glaubensguts, wobei die Gefahr besteht, die eigene tiefere Identität zu verlieren.

Aus diesem Grund, liebe Freunde, lade ich euch ein, euren Weg des Glaubens an Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, entschlossen zu gehen. Ihr seid die Zukunft der Gesellschaft und der Kirche! Wie der Apostel Paulus an die Christen der Stadt Kolossä schrieb, ist es lebenswichtig, Wurzeln zu haben, solide Grundlagen! Und das gilt besonders in der heutigen Zeit, in der viele keine festen Bezugspunkte haben, um ihr Leben aufzubauen,

und so zutiefst unsicher werden. Der weitverbreitete Relativismus, demzufolge alles gleich gültig und es weder eine Wahrheit noch einen absoluten Bezugspunkt gibt, bringt keine wahre Freiheit hervor, sondern Instabilität, Verwirrung, Anpassung an die Modeströmungen des jeweiligen Augenblicks. Ihr Jugendlichen habt das Recht, von euren Vorgängergenerationen Fixpunkte zu erhalten, um eure Entscheidungen zu treffen und euer Leben aufzubauen – ebenso wie eine junge Pflanze einen festen Halt braucht, bis ihre Wurzeln wachsen, um dann zu einem starken Baum zu werden, der fähig ist, Frucht zu tragen.

2. In Christus verwurzelt und auf ihn gegründet

Um die Bedeutung des Glaubens im Leben der Gläubigen deutlich zu machen, möchte ich bei den drei Begriffen verweilen, die Paulus in seinem Wort gebraucht: »*In Christus verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben*« (vgl. Kol 2,7). Wir können da drei Bilder ausmachen: »Verwurzelt« lässt an den Baum denken und an die Wurzeln, die ihn nähren; »gegründet« bezieht sich auf den Bau eines Hauses; »fest« verweist auf die Zunahme der körperlichen oder moralischen Stärke. Es sind sehr aussagekräftige Bilder. Bevor ich sie kommentiere, möchte ich nur darauf hinweisen, dass die drei Begriffe im Originaltext vom grammatischen Gesichtspunkt her Passive sind: Das bedeutet, dass Christus selbst die Initiative ergreift, die Gläubigen zu verwurzeln, zu gründen und fest zu machen.

Das erste Bild ist das des Baumes, der fest in den Boden eingepflanzt ist durch die Wurzeln, die ihm Stabilität geben und ihn nähren. Ohne Wurzeln würde er vom Wind fortgerissen werden und sterben. Was sind unsere Wurzeln? Natürlich die Eltern, die Familie und die Kultur unseres Landes; sie sind ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Identität. Die Bibel offenbart noch einen weiteren. Der Prophet Jeremia schreibt: »Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, unablässig bringt er seine Früchte« (Jer 17,7-8). Die Wurzeln auszustrecken bedeutet für den Propheten, sein Vertrauen auf Gott zu setzen. Aus ihm schöpfen wir unser Leben; ohne ihn könnten wir nicht wirklich leben, da »Gott uns das ewige Leben gegeben hat; und dieses Leben ist in seinem Sohn« (1 Joh 5,11). Jesus selbst offenbart sich als unser Leben (vgl. Joh 14,6). Daher ist der christliche Glaube nicht nur das Glauben an Wahrheiten, sondern er ist vor allem eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus; er ist die Begegnung mit dem Sohn Gottes, die dem ganzen Leben eine neue Dynamik verleiht. Wenn wir eine persönliche Beziehung zu ihm knüpfen, dann offenbart uns Christus unsere Identität, und in seiner Freundschaft wächst das Leben und wird in Fülle verwirklicht. In der Jugend gibt es einen Augenblick, in dem jeder von uns sich fragt: Welchen Sinn hat mein Leben, welches Ziel, welche Richtung soll ich ihm geben? Dies ist eine grundlegende Phase, die innere Unruhe hervorrufen kann, die manchmal auch lange anhält. Man denkt darüber nach, welchen Beruf man ergreifen, welche gesellschaftlichen Beziehungen man knüpfen, welche Zuneigungen man entwickeln soll ... Ich denke bei dieser Szene an meine eigene Jugend zurück. Irgendwie hatte ich früh gewusst, dass der Herr mich als Priester haben will. Aber als ich dann nach dem Krieg im Seminar und in der Universität auf dem Weg dahin war, musste ich doch diese Gewissheit neu erringen, musste mich fragen: Ist es wirklich mein Weg? Ist es wirklich der Wille des Herrn für mich?

Bin ich fähig, ein Leben lang ihm die Treue zu halten und ganz für ihn, für seinen Dienst da zu sein? Die Entscheidung dafür muss auch erlitten werden. Anders geht es nicht. Aber dann kam doch das Wissen: Es ist gut so. Ja, der Herr will mich, und dann gibt er mir auch die Kraft dazu. Im Hören auf ihn, im Mitgehen mit ihm werde ich wirklich ich selber. Nicht die Erfüllung meiner eigenen Wünsche zählt, sondern sein Wille. Dann wird das Leben richtig.

Wie die Wurzeln den Baum fest im Boden verankert halten, so gibt das Fundament dem Haus dauerhafte Stabilität. Durch den Glauben sind wir auf Christus gegründet (vgl. *Kol 2,7*), wie ein Haus auf dem Fundament erbaut ist. In der Heilsgeschichte haben wir zahlreiche Beispiele von Heiligen, die ihr Leben auf das Wort Gottes gebaut haben. Der erste ist Abraham. Unser Vater im Glauben gehorchte Gott, der ihn aufforderte, sein Vaterhaus zu verlassen und in ein unbekanntes Land zu ziehen. »Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, und er wurde Freund Gottes genannt« (*Jak 2,23*). Auf Christus gegründet zu sein bedeutet, konkret auf Gottes Ruf zu antworten, ihm zu vertrauen und sein Wort in die Tat umzusetzen. Jesus selbst ermahnt seine Jünger: »Was sagt ihr zu mir: Herr! Herr!, und tut nicht, was ich sage?« (*Lk 6,46*). Und dann fügt er hinzu, indem er das Bild vom Bau des Hauses aufgreift: »Wer zu mir kommt und meine Worte hört und danach handelt ... ist wie ein Mann, der ein Haus baute und dabei die Erde tief aushob und das Fundament auf einen Felsen stellte. Als nun ein Hochwasser kam und die Flutwelle gegen das Haus prallte, konnte sie es nicht erschüttern, weil es gut gebaut war« (*Lk 6,47–48*).

Liebe Freunde, baut euer Haus auf dem Felsen, wie der Mann, der »die Erde tief aushob«. Versucht auch ihr, jeden Tag dem Wort Christi zu folgen. Betrachtet ihn als den wahren Freund, mit dem ihr euren Lebensweg teilen könnt. Mit ihm an eurer Seite werdet ihr fähig sein, den Schwierigkeiten, den Problemen und auch den Enttäuschungen und Niederlagen mit Mut und Hoffnung entgegenzutreten. Euch werden immerzu leichtere Angebote gemacht, aber ihr werdet selbst merken, dass sie sich als trügerisch erweisen, euch keinen Frieden und keine Freude schenken. Nur das Wort Gottes weist uns den wahren Weg, nur der Glaube, der an uns weitergegeben wurde, ist das Licht, das den Weg erleuchtet. Nehmt dieses geistliche Geschenk, das ihr von euren Familien empfangen habt, dankbar an, und bemüht euch, verantwortungsvoll auf den Ruf Gottes zu antworten und im Glauben erwachsen zu werden. Schenkt jenen, die euch sagen, dass ihr die anderen nicht braucht, um euer Leben aufzubauen, keinen Glauben! Stützt euch vielmehr auf den Glauben derer, die euch nahestehen, auf den Glauben der Kirche, und dankt dem Herrn, dass ihr ihn empfangen und angenommen habt!

3. Fest im Glauben

Seid »in Christus verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben« (vgl. *Kol 2,7*). Der Brief, dem diese Aufforderung entnommen ist, wurde vom heiligen Paulus als Antwort auf eine bestimmte Notlage der Christen in der Stadt Kolossä geschrieben. Die Gemeinde dort war nämlich vom Einfluss gewisser kultureller Tendenzen der damaligen Zeit bedroht, welche die Gläubigen vom Evangelium abbrachten. Unser kulturelles Umfeld, liebe Jugendliche, besitzt zahlreiche Übereinstimmungen mit dem der damaligen Kolosser. Es gibt eine starke laizistische Denkströmung, die Gott aus dem Leben der Menschen und der Gesellschaft ausgrenzen will, indem sie ein »Paradies« ohne ihn in Aussicht stellt und herzustellen

versucht. Aber die Erfahrung lehrt, dass die Welt ohne Gott zu einer »Hölle« wird, in der Egoismen, Spaltungen innerhalb der Familien, Hass zwischen Menschen und Völkern, Mangel an Liebe, an Freude und an Hoffnung vorherrschen. Wo die Menschen und Völker dagegen die Gegenwart Gottes annehmen, ihn in der Wahrheit anbeten und auf seine Stimme hören, wird die Zivilisation der Liebe konkret aufgebaut, in der jeder in seiner Würde geachtet wird; dort wächst die Gemeinschaft mit den Früchten, die sie hervorbringt. Es gibt jedoch Christen, die sich von der laizistischen Denkweise verführen lassen oder von religiösen Strömungen angezogen werden, die vom Glauben an Jesus Christus wegführen. Andere haben, ohne diesen Lockrufen zu folgen, einfach ihren Glauben erkalten lassen, was zwangsläufig negative Folgen auf sittlicher Ebene nach sich zieht.

Der Apostel Paulus ruft den Brüdern, die von Ideen angesteckt sind, die dem Evangelium fremd sind, die Kraft des gestorbenen und auferstandenen Christus in Erinnerung. Dieses Geheimnis ist das Fundament unseres Lebens, der Mittelpunkt des christlichen Glaubens. Alle Philosophien, die es verschmähen und als »Torheit« betrachten (*1 Kor 1,23*), offenbaren ihre Grenzen angesichts der großen Fragen, die im Herzen des Menschen wohnen. Deshalb möchte auch ich als Nachfolger des Apostels Petrus euch im Glauben stärken (vgl. *Lk 22,32*). Wir glauben fest daran, dass Jesus Christus sich am Kreuz hingegeben hat, um uns seine Liebe zu schenken; in seinem Leiden hat er unser Leid getragen, unsere Sünden auf sich genommen, uns Vergebung erlangt und mit Gott, dem Vater, versöhnt und uns den Weg zum ewigen Leben geöffnet. Auf diese Weise wurden wir von dem befreit, was unser Leben am meisten behindert: die Knechtschaft der Sünde. Und so können wir alle lieben, sogar die Feinde, und diese Liebe mit den armen und notleidenden Brüdern teilen.

Liebe Freunde, oft macht das Kreuz uns Angst, weil es die Verneinung des Lebens zu sein scheint. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall! Es ist das »Ja« Gottes zum Menschen, der höchste Ausdruck seiner Liebe und die Quelle, aus der das ewige Leben entspringt. Aus dem am Kreuz geöffneten Herzen Jesu ist in der Tat das göttliche Leben geflossen, das demjenigen, der bereit ist, die Augen zum Gekreuzigten zu erheben, stets offen steht. Ich kann euch daher nur einladen, das Kreuz Jesu, das Zeichen der Liebe Gottes, als Quelle neuen Lebens anzunehmen. Außer dem gestorbenen und auferstandenen Christus gibt es kein Heil! Nur er kann die Welt vom Bösen befreien und das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe wachsen lassen, nach dem wir alle streben.

4. An Jesus Christus glauben, ohne ihn zu sehen

Das Evangelium schildert uns die Glaubenserfahrung des Apostels Thomas, wie er das Geheimnis des Kreuzes und der Auferstehung Christi annimmt. Thomas gehört zu den zwölf Aposteln; er ist Jesus nachgefolgt; er ist Augenzeuge seiner Heilungen und Wunder; er hat seine Worte gehört; er hat die Verwirrung angesichts seines Todes erlebt. Am Abend des Ostertages erscheint der Herr den Jüngern, aber Thomas ist nicht dabei, und als ihm berichtet wird, dass Jesus lebt und sich gezeigt hat, sagt er: »Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht« (*Joh 20,25*).

Auch wir möchten Jesus sehen und mit ihm sprechen können, seine Gegenwart noch stärker spüren. Heute ist der Zugang zu Jesus für viele schwierig geworden. Es gehen so viele Jesusbilder um, die sich als wissenschaftlich ausgeben und ihm seine Größe, das Einzigartige seiner Person wegnehmen. Deswegen ist in mir in langen Jahren des Studiums und der Meditation der Gedanke gereift, etwas von meiner eigenen Begegnung mit Jesus in einem Buch weiterzugeben: gleichsam um anderen zu helfen, den Herrn zu sehen, zu hören, zu berühren, in dem Gott zu uns gekommen ist, damit wir ihn kennenlernen. Als Jesus acht Tage später den Jüngern noch einmal erscheint, sagt er selbst zu Thomas: »Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!« (*Joh 20,27*). Auch wir können Jesus spürbar berühren, können sozusagen die Hand auf die Zeichen seines Leidens, die Zeichen seiner Liebe legen: In den Sakramenten ist er uns besonders nahe, schenkt er sich uns hin. Liebe Jugendliche, lernt, Jesus zu »sehen«, ihm zu »begegnen«: in der Eucharistie, in der er so gegenwärtig und nahe ist, dass er zur Speise auf unserem Weg wird, und im Bußsakrament, wo der Herr seine Barmherzigkeit erweist, indem er uns stets seine Vergebung anbietet. Erkennt und dient Jesus auch in den Armen, in den Kranken, in den Brüdern, die in Not sind und Hilfe brauchen.

Knüpft und pflegt einen persönlichen Dialog mit Jesus Christus im Glauben. Lernt ihn kennen durch das Lesen der Evangelien und des Katechismus der Katholischen Kirche; kommt im Gebet mit ihm ins Gespräch, schenkt ihm euer Vertrauen: Er wird es niemals enttäuschen! »Der Glaube ist eine *persönliche Bindung des Menschen an Gott* und zugleich, untrennbar davon, *freie Zustimmung zu der ganzen von Gott geoffenbarten Wahrheit*« (*Katechismus der Katholischen Kirche*, 150). So könnt ihr einen reifen, festen Glauben erlangen, der nicht nur auf einem religiösen Gefühl oder auf einer vagen Erinnerung an den Religionsunterricht eurer Kindheit gründet. Ihr könnt Gott kennenlernen und wirklich aus ihm leben wie der Apostel Thomas, als er mit Nachdruck seinen Glauben an Jesus bezeugt: »Mein Herr und mein Gott!«.

5. Vom Glauben der Kirche getragen, um Zeugen zu sein

In jenem Augenblick ruft Jesus aus: »Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!« (*Joh 20,29*). Er denkt an den Weg der Kirche, die auf dem Glauben der Augenzeugen, der Apostel, gründet. So verstehen wir, dass unser persönlicher Glaube an Christus, der aus dem Dialog mit ihm entstanden ist, an den Glauben der Kirche gebunden ist: Wir sind keine isolierten Gläubigen, sondern wir sind durch die Taufe Glieder dieser großen Familie, und der von der Kirche bekannte Glaube schenkt unserem persönlichen Glauben Sicherheit. Das *Glaubensbekenntnis*, das wir in der Sonntagsmesse sprechen, schützt uns genau vor der Gefahr, an einen Gott zu glauben, der nicht der ist, den Jesus uns offenbart hat: »Jeder Glaubende ist so ein Glied in der großen Kette der Glaubenden. Ich kann nicht glauben, wenn ich nicht durch den Glauben anderer getragen bin, und ich trage durch meinen Glauben den Glauben anderer mit« (*Katechismus der Katholischen Kirche*, 166). Wir wollen dem Herrn stets für das Geschenk der Kirche danken; sie lässt uns sicher im Glauben voranschreiten, der uns das wahre Leben gibt (vgl. *Joh 20,31*).

In der Geschichte der Kirche haben die Heiligen und die Märtyrer aus dem glorreichen Kreuz Christi die Kraft geschöpft, Gott bis zur Selbsthingabe treu zu sein; im Glauben haben sie die

Kraft gefunden, ihre eigenen Schwächen zu besiegen und alle Widrigkeiten zu überwinden. Denn, wie der Apostel Johannes sagt, »wer sonst besiegt die Welt, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?« (1 Joh 5,5). Und der Sieg, der aus dem Glauben kommt, ist der Sieg der Liebe. Wie viele Christen waren und sind ein lebendiges Zeugnis von der Kraft des Glaubens, die in der Liebe zum Ausdruck kommt: Sie stifteten Frieden, förderten die Gerechtigkeit, setzten sich für eine menschlichere Welt ein, eine Welt nach dem Plan Gottes; sie haben sich in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens mit Sachverstand und Erfahrung eingebracht und haben so wirksam zum Wohl aller beigetragen. Die Liebe, die aus dem Glauben kommt, hat sie zu einem sehr konkreten Zeugnis geführt, in Worten und in Werken: Christus ist kein Gut, das nur für uns selbst bestimmt ist, er ist das kostbarste Gut, das wir haben, um es mit den anderen zu teilen. Im Zeitalter der Globalisierung sollt ihr Zeugen der christlichen Hoffnung in der ganzen Welt sein: Viele haben den Wunsch, diese Hoffnung zu empfangen! Vor dem Grab des Freundes Lazarus, der seit vier Tagen tot war, sagte Jesus, bevor er ihn ins Leben zurückrief, zu dessen Schwester Marta: »Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen« (vgl. Joh 11,40). Wenn ihr glaubt, wenn ihr jeden Tag euren Glauben lebt und bezeugt, werdet auch ihr zum Werkzeug, durch das andere Jugendliche wie ihr den Sinn und die Freude des Lebens wiederentdecken, die aus der Begegnung mit Christus entsteht!

6. In Vorbereitung auf den Weltjugendtag in Madrid

Liebe Freunde, ich lade euch erneut ein, zum Weltjugendtag in Madrid zu kommen. Mit tiefer Freude erwarte ich jeden von euch persönlich: Christus will euch durch die Kirche im Glauben festigen. Die Entscheidung, an Christus zu glauben und ihm nachzufolgen, ist nicht einfach; sie wird behindert durch unsere vielfache persönliche Untreue und durch viele Stimmen, die leichtere Wege aufzeigen. Lasst euch nicht entmutigen, sondern sucht vielmehr die Unterstützung der christlichen Gemeinschaft, die Unterstützung der Kirche! Bereitet euch im Laufe dieses Jahres mit euren Bischöfen, euren Priestern und den Verantwortlichen für die Jugendpastoral in den Diözesen, in den Pfarrgemeinden, in den Verbänden und in den Bewegungen intensiv auf die Begegnung in Madrid vor. Die Qualität unseres Treffens hängt vor allem von der geistlichen Vorbereitung ab, vom Gebet, vom gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes und von der gegenseitigen Unterstützung.

Liebe Jugendliche, die Kirche zählt auf euch! Sie braucht euren lebendigen Glauben, eure kreative Liebe und die Dynamik eurer Hoffnung. Eure Anwesenheit erneuert die Kirche, verjüngt sie und schenkt ihr neuen Schwung. Daher sind die Weltjugendtage nicht nur für euch, sondern für das ganze Gottesvolk eine Gnade. Die Kirche in Spanien bereitet sich tatkräftig darauf vor, euch aufzunehmen und gemeinsam die freudige Erfahrung des Glaubens zu leben. Ich danke den Diözesen, den Pfarreien, den Wallfahrtsstätten, den Ordensgemeinschaften sowie den kirchlichen Verbänden und Bewegungen, die großzügig an der Vorbereitung dieses Ereignisses arbeiten; der Herr wird sie reich segnen. Die Jungfrau Maria möge diesen Weg der Vorbereitung begleiten. Bei der Verkündigung des Engels nahm sie das Wort Gottes im Glauben an; im Glauben stimmte sie dem Werk zu, das Gott in ihr gerade vollbrachte. Als sie ihr »Fiat« – ihr »Ja« – sprach, empfing sie das Geschenk einer unermesslichen Liebe, die sie drängte, sich ganz Gott hinzugeben. Möge sie für jeden und

jede von euch Fürsprecherin sein, damit ihr auf dem kommenden Weltjugendtag im Glauben und in der Liebe wachsen könnt. Ich versichere euch mein väterliches Gebetsgedenken und segne euch von Herzen.

Aus dem Vatikan, am 6. August 2010, dem Fest der Verklärung des Herrn

© Copyright 2011 - Libreria Editrice Vaticana

APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011

PRESSEKONFERENZ DES HEILIGEN VATERS
MIT DEN JOURNALISTEN AUF DEM FLUG NACH MADRID

Donnerstag, 18. August 2011

P. Lombardi: Heiliger Vater, wir feiern den XXVI. Weltjugendtag – den zwölften, der im Rahmen einer großen internationalen Begegnung begangen wird. Johannes Paul II., der sie ins Leben gerufen hat, ist jetzt seliggesprochen und offizieller Schutzpatron des diesjährigen Weltjugendtags in Madrid. Zu Beginn Ihres Pontifikats fragte man sich, ob Sie die Linie Ihres Vorgängers fortführen würden. Jetzt ist dies bereits Ihr dritter Weltjugendtag, nach Köln und Sydney. Welche Bedeutung messen Sie diesen Ereignissen für die pastorale »Strategie« der Universalkirche im dritten Jahrtausend zu?

Papst Benedikt XVI.: Liebe Freunde, guten Tag! Ich freue mich, mit Ihnen nach Spanien zu diesem großen Ereignis zu fliegen. Nachdem ich zwei Weltjugendtage auch persönlich miterlebt habe, kann ich nur sagen, dass Papst Johannes Paul II. wirklich eine Eingebung geschenkt wurde, als er diese große Begegnung der Jugendlichen und der Welt mit dem Herrn ins Leben gerufen hat. Ich würde sagen, die Weltjugendtage sind ein Signal, eine große Flut von Licht; sie verleihen dem Glauben sichtbaren Ausdruck, sie verleihen der Gegenwart Gottes in der Welt sichtbaren Ausdruck und machen so Mut zum Glauben. Oft fühlen sich die Gläubigen in dieser Welt isoliert, fast verloren. Hier sehen sie, dass sie nicht allein sind, dass es ein großes Netz des Glaubens gibt, eine große Gemeinschaft der Gläubigen in der Welt, dass es schön ist, in dieser universalen Freundschaft zu leben. Und so scheint mir, dass Freundschaften entstehen, Freundschaften, die über die Grenzen der verschiedenen Kulturen, der verschiedenen Länder hinausreichen. Dieses Entstehen eines universalen Netzes der Freundschaft, das die Welt und Gott miteinander verbindet, ist eine wichtige Wirklichkeit für die Zukunft der Menschheit, für das Leben der heutigen Menschheit. Natürlich darf der Weltjugendtag kein isoliertes Ereignis sein, sondern er ist Teil eines größeren Weges. Er wird durch den Weg des Kreuzes vorbereitet, das verschiedene Länder durchzieht und das die

Jugendlichen bereits im Zeichen des Kreuzes und im wunderbaren Zeichen der Gottesmutter vereint. So ist die Vorbereitung des Weltjugendtages natürlich viel mehr als die technische Vorbereitung eines Ereignisses mit vielen technischen Problemen: Sie ist eine innere Vorbereitung, ein Aufbruch zu den anderen, gemeinsam zu Gott. Und danach folgt dann die Gründung von Freundschaftsgruppen. Dieser universale Kontakt, der die Grenzen der Kulturen, der menschlichen und religiösen Gegensätze öffnet, muss erhalten bleiben: Es ist ein fortlaufender Weg, der dann zu einem neuen Höhepunkt führt, einem neuen Weltjugendtag. Ich glaube, dass man den Weltjugendtag in diesem Sinne als Zeichen sehen muss, als Teil eines großen Weges; er stellt Freundschaften her, öffnet Grenzen und macht deutlich, dass es schön ist, bei Gott zu sein, dass Gott bei uns ist. In diesem Sinne wollen wir diese große Idee des seligen Papstes Johannes Paul II. fortführen.

P. Lombardi: Heiliger Vater, die Zeiten ändern sich. Europa und die westliche Welt im Allgemeinen erleben eine tiefe Wirtschaftskrise, die jedoch auch Dimensionen gravierender sozialer und moralischer Schwierigkeiten und großer Ungewissheit im Hinblick auf die Zukunft aufweist, die für die Jugendlichen besonders schmerzlich werden. Wir haben zum Beispiel gesehen, was sich in den vergangenen Tagen in Großbritannien abgespielt hat, wo Auflehnung und Aggressivität zum Ausbruch gekommen sind. Gleichzeitig gibt es Anzeichen für einen großzügigen und begeisterten Einsatz gläubiger und nichtgläubiger Jugendlicher im Bereich des Volontariats und der Solidarität. In Madrid werden wir vielen wunderbaren Jugendlichen begegnen. Welche Botschaften kann die Kirche vermitteln, um den Jugendlichen der Welt Hoffnung und Ermutigung zu bringen, vor allem jenen, die heute versucht sind, entmutigt zu sein und sich aufzulehnen?

Papst Benedikt XVI.: In der Tat bestätigt sich in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise das, was bereits in der vorherigen großen Krise deutlich geworden ist: Die ethische Dimension ist nicht außerhalb der wirtschaftlichen Probleme anzusiedeln, sondern sie ist eine innere und grundlegende Dimension. Die Wirtschaft funktioniert nicht nur durch die Eigenregulierung des Marktes, sondern sie braucht eine ethische Grundlage, um für den Menschen zu funktionieren. Wieder wird das deutlich, was Papst Johannes Paul II. bereits in seiner ersten Sozialzyklika gesagt hatte: dass der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft stehen muss und dass nicht der größtmögliche Gewinn, sondern das Gemeinwohl die Bemessungsgrundlage für die Wirtschaft sein muss, dass sie Verantwortung für den anderen einschließt und nur dann wirklich gut funktioniert, wenn sie in humaner Weise funktioniert, mit Respekt gegenüber dem anderen. Und zwar in unterschiedlichen Dimensionen: Verantwortung für die eigene Nation und nicht nur für sich selbst, Verantwortung für die Welt. Denn auch eine Nation steht nicht isoliert da, auch Europa steht nicht isoliert da, sondern trägt Verantwortung für die gesamte Menschheit und muss die wirtschaftlichen Probleme immer auch unter diesem Gesichtspunkt der Verantwortung für andere Teile der Welt betrachten – für die, die leiden, die Durst und Hunger haben, die keine Zukunft haben. Die dritte Dimension dieser Verantwortung ist die Verantwortung für die Zukunft. Wir wissen, dass wir unseren Planeten schützen müssen, und letztlich müssen wir das Funktionieren des Dienstes der wirtschaftlichen Arbeit für alle schützen und daran denken, dass das Morgen auch das Heute ist. Wenn die Jugendlichen von heute keine Perspektiven in ihrem Leben finden, dann ist auch

unser Heute falsch und »schlecht«. Die Kirche mit ihrer Soziallehre, mit ihrer Lehre der Verantwortung vor Gott macht uns offen und fähig, auf den größtmöglichen Gewinn zu verzichten und die Dinge in der humanistischen und religiösen Dimension zu betrachten. Das bedeutet, dass einer für den anderen da sein muss. So lassen sich auch Wege öffnen. Die zahlreichen freiwilligen Helfer, die in verschiedenen Teilen der Welt tätig sind – nicht für sich selbst, sondern für den anderen – und die gerade so den Sinn des Lebens finden, zeigen, dass dies möglich ist und dass eine Erziehung zu diesen großen Zielen, um die die Kirche bemüht ist, grundlegend ist für unsere Zukunft.

P. Lombardi: Heiliger Vater, die Jugendlichen der heutigen Welt leben im Allgemeinen in multikulturellen und multikonfessionellen Umfeldern. Gegenseitige Toleranz ist notwendiger denn je. Sie legen immer wieder großen Nachdruck auf das Thema der Wahrheit. Meinen Sie nicht, dass diese Betonung der Wahrheit – der einzigen Wahrheit, die Christus ist – für die Jugend von heute ein Problem ist? Meinen Sie nicht, dass sie dies zum Antagonismus verleitet und es ihnen schwer macht, mit den anderen einen Dialog zu führen und gemeinsam auf der Suche zu sein?

Papst Benedikt XVI.: Die Verbindung zwischen Wahrheit und Intoleranz, Monotheismus und Unfähigkeit zum Dialog mit anderen ist ein Argument, das in der Debatte über das Christentum von heute oft wiederkehrt. Natürlich hat es in der Geschichte auch Missbrauch gegeben, sowohl im Hinblick auf das Konzept der Wahrheit als auch auf das Konzept des Monotheismus; aber es handelte sich dabei um Missbrauch. Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Das Argument ist verkehrt, weil man nur in der Freiheit zur Wahrheit gelangen kann. Man kann Verhaltensweisen, die Beachtung von Regeln oder Taten mit Gewalt erzwingen, aber nicht die Wahrheit! Die Wahrheit öffnet sich nur der Freiheit, der freien Zustimmung, und darum sind Freiheit und Wahrheit eng miteinander verbunden; die eine setzt die andere voraus. Im Übrigen gibt es keine Alternative zur Suche nach der Wahrheit, nach den wahren Werten, die Leben und Zukunft geben: Wir wollen keine Lüge, wir wollen keinen Positivismus von Normen, die gewissermaßen mit Gewalt auferlegt werden. Nur die wahren Werte führen in die Zukunft, und daher kann man sagen, dass es notwendig ist, die wahren Werte zu suchen und nicht die Willkür einiger weniger zuzulassen, nicht zuzulassen, dass sich eine positivistische Vernunft durchsetzt, die uns im Hinblick auf die ethischen Probleme, die großen Probleme des Menschen vermittelt: Es gibt keine rationale Wahrheit. Das würde wirklich bedeuten, den Menschen der Willkür der Machthaber auszusetzen. Wir müssen immer auf der Suche sein nach der Wahrheit, nach den wahren Werten. Wir haben eine Keimzelle in den Grundwerten, den Grundrechten des Menschen und erkennen andere, ähnliche Grundelemente an, und gerade diese führen uns zum Dialog miteinander. Die Wahrheit als solche ist dialogisch, weil sie versucht, besser zu erkennen, besser zu verstehen, und sie tut dies im Dialog mit den anderen. So ist die Suche nach der Wahrheit und der Würde des Menschen der größte Schutz der Freiheit.

P. Lombardi: Eine letzte Frage, Heiliger Vater. Die Weltjugendtage sind eine wunderschöne Zeit, sie wecken große Begeisterung. Dann gehen die Jugendlichen jedoch wieder nach Hause und finden wieder eine Welt vor, in der die religiöse Praxis stark im Rückgang begriffen ist. Wie kann man den Früchten der Weltjugendtage Kontinuität verleihen? Glauben Sie, dass sie

über die große Begeisterung des Augenblicks hinaus wirklich dauerhafte Früchte hervorbringen?

Papst Benedikt XVI.: Gottes Saat wächst immer in der Stille heran, sie schlägt sich nicht sofort in den Statistiken nieder. Mit dem Samen, den der Herr durch die Weltjugendtage in die Erde streut, ist es wie mit dem Samen, von dem er im Evangelium spricht: Etwas fällt auf den Weg und geht verloren; etwas fällt auf felsigen Boden und geht verloren; etwas fällt in die Dornen und geht verloren; aber etwas fällt auf guten Boden und bringt reiche Frucht. Genauso ist es auch mit dem Samen des Weltjugendtages: Vieles geht verloren – und das ist menschlich. Mit anderen Worten des Herrn: Das Senfkorn ist klein, aber es wächst und wird zu einem großen Baum. Noch anders gesagt: Gewiss geht viel verloren, wir können nicht sofort sagen, dass ab morgen wieder ein großes Wachstum der Kirche beginnt. Gott wirkt nicht so. Sondern es wächst in der Stille und mit großer Kraft. Ich weiß, dass aus den anderen Weltjugendtagen viele Freundschaften entstanden sind, Freundschaften für das Leben, viele neue Erfahrungen, dass Gott da ist. Und auf dieses stille Wachstum vertrauen wir. Und auch wenn es nicht aus den Statistiken hervorgeht, so sind wir sicher, dass die Saat des Herrn wirklich wächst. Für sehr viele Menschen ist es der Beginn einer Freundschaft mit Gott und mit anderen, einer Universalität des Denkens, einer gemeinsamen Verantwortung, die uns wirklich zeigt, dass diese Tage Früchte tragen. Danke!

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

Begrüßungszeremonie

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

*Internationaler Flughafen Madrid-Barajas
Donnerstag, 18. August 2011*

Eure Majestäten!

Verehrter Herr Kardinalerzbischof von Madrid!

Meine Herren Kardinäle!

Vehrte Brüder im Bischofs- und Priesteramt!

Sehr geehrte Repräsentanten des Staates, der Region und der Stadt Madrid!

Liebe Brüder und Schwestern von Madrid und ganz Spanien!

Majestät, ich danke Ihnen, dass Sie gemeinsam mit der Königin hier zugegen sind und mich mit Ihren so ehrerbietigen und freundlichen Worten willkommen heißen haben. Diese Worte erinnern mich an die unvergesslichen Zeichen der Sympathie, die mir auf meinen früheren Apostolischen Reisen nach Spanien entgegengebracht wurden, insbesondere auf meiner letzten Reise nach Santiago de Compostela und nach Barcelona. Sehr herzlich grüße ich alle Anwesenden hier in Barajas und alle, die diese Zeremonie über Radio und Fernsehen mitverfolgen. Besonderer Dank gilt ebenso allen, die mit großem Einsatz und Hingabe im kirchlichen und weltlichen Bereich ihren Beitrag und ihre Arbeit geleistet haben, damit dieser Weltjugendtag in Madrid gut verlaufen und reiche Frucht bringen kann.

Von ganzem Herzen möchte ich auch für die Gastfreundschaft vieler Familien, Pfarreien, Studentenheime und anderer Einrichtungen danken, welche die Jugendlichen aus aller Welt aufgenommen haben – zunächst in den verschiedenen Regionen und Städten Spaniens und jetzt in der großen Weltstadt Madrid, deren Tore stets offen stehen.

Ich komme hierher, um Tausende von Jugendlichen aus aller Welt zu treffen – Katholiken wie auch Menschen, die an Christus interessiert oder auf der Suche nach der Wahrheit sind, die ihrem Leben echten Sinn gibt. Ich komme als Nachfolger Petri, der einige Tage mit intensivem pastoralen Wirken verbringt, um alle im Glauben zu stärken und um zu verkünden, dass Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist; um einen Anstoß für die Aufgabe zu geben, das Reich Gottes in der Welt, unter uns aufzubauen; um die Jugendlichen zu ermuntern, Christus, dem Freund, persönlich zu begegnen und so, in Ihm verwurzelt, zu seinen treuen Jüngern und mutigen Zeugen zu werden.

Warum und wozu ist diese große Zahl an Jugendlichen nach Madrid gekommen? Wenngleich die Jugendlichen selbst die Antwort geben sollten, kann man sich gut vorstellen, dass sie das Wort Gottes hören wollen, wie ihnen im Motto dieses Weltjugendtags vorgeschlagen wurde, um so, in Christus verwurzelt und auf ihn gegründet, die Festigkeit ihres Glaubens zum Ausdruck zu bringen.

Viele von ihnen haben die Stimme Gottes vernommen, vielleicht nur wie ein sanftes Säuseln, das sie dazu bewegt hat, ihn eifriger zu suchen und mit anderen die Erfahrung der Kraft zu teilen, die Er in ihrem Leben hat. Diese Entdeckung des lebendigen Gottes belebt die Jugendlichen und öffnet ihre Augen für die Herausforderungen der Welt, in der sie leben, mit ihren Grenzen und Chancen. Sie sehen Oberflächlichkeit, Konsumismus und Hedonismus vorherrschen, sie nehmen eine große Banalität im Umgang mit der Sexualität, großen Mangel an Solidarität und viel Korruption wahr. Sie wissen, dass es ohne Gott schwierig ist, diesen Herausforderungen zu begegnen und wirklich glücklich zu sein, obgleich sie sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, ein authentisches Leben zu führen. Aber mit Ihm an ihrer Seite werden sie Licht auf dem Weg und Grund zur Hoffnung haben und sich nicht von ihren größten Idealen abhalten lassen, die ihren großherzigen Einsatz zum Aufbau einer Gesellschaft motivieren, in der die Würde des Menschen und echte Brüderlichkeit respektiert werden. Hier auf diesem Weltjugendtag haben sie eine besondere Gelegenheit, ihre Ideen zusammenzutragen, den Reichtum ihrer Kulturen und Erfahrungen gegenseitig auszutauschen, einander auf dem Glaubens- und Lebensweg Mut zu machen, auf dem sich manche alleine oder in ihrem täglichen Umfeld unbeachtet fühlen. Aber nein, sie sind nicht allein. Viele ihrer Altersgenossen teilen dieselben Ziele. In vollem Vertrauen auf Christus wissen sie, dass wirklich eine Zukunft vor ihnen liegt, und fürchten nicht die verbindlichen Entscheidungen, die das ganze Leben ausfüllen. Deswegen ist es für mich eine große Freude, ihnen zuzuhören, gemeinsam mit ihnen zu beten und die Eucharistie zu feiern. Der Weltjugendtag bringt uns eine Botschaft der Hoffnung – wie eine Brise reiner und jugendlich frischer Luft – mit einem Hauch der Erneuerung, der uns im Hinblick auf die Zukunft der Kirche und der Welt mit Zuversicht erfüllt.

Gewiss fehlt es nicht an Schwierigkeiten. An vielen Orten der Welt gibt es Spannungen und offene Auseinandersetzungen, bis hin zu Blutvergießen. Die Gerechtigkeit und der hohe Wert der menschlichen Person werden leicht egoistischen, materiellen und ideologischen Interessen untergeordnet. Nicht immer achtet man in gebührender Weise die Umwelt und die Natur, die Gott mit großer Liebe erschaffen hat. Außerdem schauen viele Jugendliche mit Sorge in die Zukunft angesichts der Schwierigkeit, eine würdige Arbeit zu finden, beziehungsweise weil

sie ihre Arbeit verloren haben oder ihr Arbeitsplatz unsicher ist. Andere bedürfen des vorbeugenden Schutzes, um nicht in die Fänge der Droge zu geraten, oder wirkungsvoller Hilfe, wenn sie darin leider schon verstrickt sind. Nicht wenige erleiden wegen ihres Glaubens an Christus Diskriminierung, die in bestimmten Regionen und Ländern bis zu Verachtung und offener oder heimlicher Verfolgung geht. Man verfolgt sie, indem man sie von Ihm entfernen will: Im öffentlichen Leben werden ihnen die Zeichen seiner Gegenwart genommen und wird sogar sein heiliger Name verschwiegen. Dagegen möchte ich den jungen Menschen mit aller Kraft meines Herzens sagen: Nichts und niemand nehme euch den Frieden; schämt euch nicht des Herrn. Er hatte keine Vorbehalte, einer wie wir zu werden und an unseren Sorgen teilzunehmen, um sie zu Gott zu tragen, und so hat er uns erlöst.

In diesem Zusammenhang ist es vordringlich, den jugendlichen Jüngern Jesu zu helfen, fest im Glauben zu bleiben und das wunderbare Abenteuer auf sich zu nehmen, den Glauben zu verkünden und mit dem eigenen Leben offen zu bezeugen. Es geht um ein mutiges Zeugnis, voll Liebe zum Mitmenschen, entschieden und klug zugleich, ohne die eigene christliche Identität zu verleugnen, in einem Klima des respektvollen Miteinanders gegenüber anderen legitimen Überzeugungen, wo gleichzeitig der gebührende Respekt vor den eigenen Überzeugungen eingefordert wird.

Majestät, nochmals danke ich Ihnen für den ehrerbietigen Gruß, mit dem Sie mich willkommen heißen haben. Ebenso möchte ich allen Menschen in Spanien meine Wertschätzung und Verbundenheit zum Ausdruck bringen wie auch meine Bewunderung für ein Land, das so reich an Geschichte und Kultur ist, und für die Lebendigkeit seines Glaubens. Dieser hat zu allen Zeiten Frucht getragen in vielen Heiligen, in zahlreichen Männern und Frauen, die ihre Heimat verlassen und das Evangelium in jeden Winkel der Erde gebracht haben, sowie in aufrechten, solidarischen und gütigen Menschen im ganzen Land. Dies ist ein großer Schatz, und sicher lohnt es sich, ihn mit bejahender Einstellung zu pflegen für das Gemeinwohl heute und um eine erfreuliche Perspektive für die Zukunft der jungen Generationen bieten zu können. Obschon es gegenwärtig Anlass zu Sorge gibt, ist der Eifer der Spanier stärker, diese mit der für sie charakteristischen Dynamik zu überwinden, zu der auch die tiefen, im Laufe der Jahrhunderte sehr fruchtbaren christlichen Wurzeln beitragen.

Sehr herzlich grüße ich hier schon jetzt alle lieben spanischen und Madrider Freunde wie auch jene, die aus vielen anderen Ländern gekommen sind. In diesen Tagen bin ich bei euch; zugleich denke ich auch an alle Jugendlichen weltweit, besonders an jene, die Prüfungen verschiedener Art durchmachen. Ich vertraue dieses Treffen der seligen Jungfrau Maria und der Fürsprache der heiligen Patrone dieses Weltjugendtages an und bitte den Herrn um seinen beständigen Schutz und Segen für die Söhne und Töchter Spaniens. Vielen Dank.

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

WILLKOMMENSFEIER MIT DEN JUGENDLICHEN

GRUSSWORTE VON PAPST BENEDIKT XVI.

*Plaza de Cibeles, Madrid
Donnerstag, 18. August 2011*

Liebe junge Freunde!

Es ist mir eine sehr große Freude, mich hier mit euch zu treffen, im Zentrum dieser schönen Stadt Madrid, deren Schlüssel der Herr Bürgermeister mir freundlicherweise übergeben hat. Heute ist sie auch die Hauptstadt der Jugendlichen aus aller Welt, und die Augen der ganzen Kirche sind auf sie gerichtet. Der Herr hat uns versammelt, um in diesen Tagen die schöne Erfahrung des Weltjugendtags zu machen. Durch eure Anwesenheit und die Teilnahme an den Feiern wird der Name Christi in jedem Winkel dieser berühmten Stadt ertönen. Beten wir, dass seine Botschaft der Hoffnung und der Liebe auch in den Herzen jener widerhalle, die nicht glauben oder die sich von der Kirche entfernt haben. Vielen Dank für den glänzenden Empfang, den ihr mir beim Einzug in die Stadt bereitet habt; er ist ein Zeichen eurer Liebe und eurer Nähe zum Nachfolger des heiligen Petrus.

Ich begrüße Kardinal Stanisław Ryłko, den Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Laien, sowie seine Mitarbeiter in diesem Dikasterium und sage Dank für alle geleistete Arbeit. Zugleich danke ich Kardinal Antonio Maria Rouco Varela, dem Erzbischof von Madrid, für seine liebenswürdigen Worte und für alle Anstrengungen, die seine Erzdiözese – gemeinsam mit den anderen Diözesen Spaniens – bei der Vorbereitung dieses Weltjugendtags geleistet hat, für den auch in vielen anderen Teilkirchen der ganzen Welt mit Großherzigkeit gearbeitet worden ist. Ich danke den Vertretern des öffentlichen Lebens auf nationaler, regionaler und Ortsebene für ihre geschätzte Anwesenheit und für ihre großzügige Mitarbeit zugunsten eines positiven Ablaufs dieses großen Ereignisses. Dank auch den Mitbrüdern im Bischofsamt, den Priestern, den Seminaristen, den gottgeweihten Personen und den Laienhelfern, die hier zugegen sind und die als Begleiter der Jugendlichen mitgekommen sind, um diese intensiven

Tage als Pilgerschaft auf die Begegnung mit Christus hin zu erleben. Euch alle grüße ich herzlich im Herrn, und ich sage euch noch einmal, dass ich sehr glücklich bin, hier bei euch zu sein. Möge die Flamme der Liebe Christi in euren Herzen niemals erlöschen!

Grüße in verschiedenen Sprachen

(französisch)

Liebe junge Freunde französischer Sprache, in großer Zahl habt ihr dem Ruf des Herrn, zur Begegnung mit ihm nach Madrid zu kommen, Folge geleistet. Dazu gratuliere ich euch. Willkommen beim Weltjugendtag. Ihr bringt Fragen mit und sucht Antworten. Es ist gut, immer zu suchen. Vor allem sucht die Wahrheit, die nicht eine Idee, eine Ideologie oder ein Slogan ist, sondern eine Person, Christus, Gott selber, der zu den Menschen gekommen ist! Zu Recht wollt ihr euren Glauben in ihm verwurzeln, euer Leben auf Christus gründen. Er liebt euch seit jeher und kennt euch besser als jeder andere. Mögen diese Tage, die reich an Gebet, Erkenntnis und Begegnungen sind, euch helfen, das noch weiter zu entdecken, um ihn noch besser zu lieben. Christus begleite euch während dieser intensiven Zeit, in der wir alle gemeinsam ihn feiern und zu ihm beten.

(englisch)

Einen herzlichen Gruß richte ich an die vielen englischsprachigen jungen Menschen, die nach Madrid gekommen sind. Mögen diese Tage des Gebetes, der Freundschaft und der Feier uns einander und dem Herrn Jesus näher bringen. Vertraut auf das Wort Christi als die Grundlage eures Lebens! In ihm verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben und offen für die Kraft des Geistes, werdet ihr euren Platz in Gottes Plan finden und die Kirche mit euren Gaben bereichern. Lasst uns füreinander beten, damit wir frohe Zeugen Christi sein können, heute und immer. Gott segne euch alle!

(deutsch)

Liebe Freunde deutscher Sprache! Sehr herzlich grüße ich euch alle. Ich freue mich, dass ihr so zahlreich gekommen seid. Gemeinsam wollen wir in diesen Tagen unseren Glauben an Jesus Christus bekennen, vertiefen und weitergeben. Immer wieder erfahren wir: Er ist es, der unserem Leben wirklich Sinn gibt. Öffnen wir Christus unser Herz. Er schenke und allen eine frohe und gesegnete Zeit hier in Madrid.

(italienisch)

Liebe junge Italiener! Ich begrüße euch mit großer Liebe, und ich freue mich über eure zahlreiche, von Glaubensfreude geprägte Teilnahme. Lebt diese Tage im Geist eines intensiven Gebetes und der Brüderlichkeit, und gebt so Zeugnis für die Lebendigkeit der Kirche in Italien, die Lebendigkeit der Pfarreien, der Vereine, der Bewegungen. Teilt diesen Reichtum mit allen. Danke!

(portugiesisch)

Liebe junge Freunde aus den verschiedenen Ländern portugiesischer Sprache und alle, die euch begleiten, willkommen in Madrid! Ich grüße euch alle mit großer Freundschaft und lade euch ein, zur ewigen Quelle eurer Jugend zu kommen und den absoluten Protagonisten dieses

Weltjugendtags und – so hoffe ich – eures Lebens kennenzulernen: Jesus Christus. In diesen Tagen hört ihr persönlich sein Wort erklingen. Lasst dieses Wort in eure Herzen eindringen und dort Wurzeln schlagen! Baut euer Leben darauf auf! Fest im Glauben werdet ihr ein Glied in der großen Kette der Gläubigen sein. Niemand kann glauben, wenn er nicht durch den Glauben der anderen gestützt wird, und durch meinen Glauben trage ich dazu bei, die anderen in ihrem Glauben zu stützen. Die Kirche braucht euch, und ihr braucht die Kirche.

(polnisch)

Ich grüße die jungen Freunde, die aus Polen gekommen sind, die Landsleute des seligen Johannes Paul II., des Initiators der Weltjugendtage. Ich freue mich, dass ihr hier in Madrid dabei seid! Ich wünsche euch gute Tage: Tage des Gebetes und der Festigung der Verbindung mit Jesus. Der Geist Gottes leite euch.

© Copyright 2011 - Libreria Editrice Vaticana

APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011

WILLKOMMENSFEIER MIT DEN JUGENDLICHEN

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

Plaza de Cibeles, Madrid
Donnerstag, 18. August 2011

Liebe Freunde!

Ich danke für die liebevollen Worte, die die jungen Vertreter der fünf Kontinente an mich gerichtet haben. Von Herzen grüße ich alle, die hier versammelt sind, Jugendliche aus Ozeanien, Afrika, Amerika, Asien und Europa; und auch jene, die nicht haben kommen können. Ich denke immer an euch und bete für euch. Nun hat Gott mir die Gnade gewährt, euch aus der Nähe zu sehen und zu hören und gemeinsam mit euch auf sein Wort zu hören.

In der Lesung, die vorgetragen wurde, haben wir einen Abschnitt aus dem Evangelium gehört, in dem davon die Rede ist, die Worte Jesu aufzunehmen und sie in die Tat umzusetzen. Es gibt Worte, die nur zur Unterhaltung dienen und wie der Wind vergehen; andere schulen den Geist in mancher Hinsicht; die Worte Jesu hingegen müssen bis ins Herz dringen, darin Wurzeln schlagen und das ganze Leben prägen. Andernfalls bleiben sie leer und verflüchtigen sich. Sie bringen uns ihm nicht näher. Und auf diese Weise bleibt Christus weiterhin fern, wie eine Stimme unter vielen anderen, die uns umgeben und an die wir uns schon gewöhnt haben. Überdies lehrt der Meister, der spricht, nicht, was er von anderen gelernt hat, sondern das, was er selber ist. Er ist der Einzige, der den Weg des Menschen zu Gott wirklich kennt, denn er selbst hat ihn für uns geöffnet, ihn geschaffen, damit wir das wirkliche Leben erreichen können, das immer zu leben lohnt, unter allen Bedingungen, und das nicht einmal der Tod zerstören kann. Das Evangelium fährt fort, indem es diese Dinge mit dem eindrucksvollen Bild erklärt, dass wer auf den festen Felsen baut, den Angriffen der Widerwärtigkeiten standhält, im Gegensatz zu dem, der auf Sand baut, vielleicht an einem paradisischen Ort,

könnten wir heute sagen. Doch beim ersten Windstoß zerbröckelt sein Bau und wird zur Ruine.

Liebe junge Freunde, hört wirklich auf die Worte des Herrn, damit sie in euch „Geist und Leben“ (*Joh 6,63*) seien, Wurzeln, die euer Sein ernähren, Verhaltensmaßstäbe, die uns der Person Christi ähnlich werden lassen: arm im Geiste, hungrig nach Gerechtigkeit, barmherzig, reinen Herzens, friedliebend. Tut es jeden Tag mit Beharrlichkeit, wie man es mit dem wahren Freund tut, der uns nicht betrügt und mit dem wir den Lebensweg teilen wollen. Ihr wisst genau, dass wir, wenn wir nicht an der Seite Christi vorangehen, der uns führt, uns auf anderen Wegen verlieren: wie dem unserer blinden und egoistischen Impulse, dem Weg der verlockenden Vorschläge, die aber eigennützig, trügerisch und unbeständig sind und Leere und Enttäuschung hinterlassen.

Nutzt diese Tage, um Christus besser kennenzulernen und die Gewissheit zu haben, dass, wenn ihr in ihm verwurzelt bleibt, eure Begeisterung und eure Fröhlichkeit, euer Sehnen, das Gewöhnliche zu überschreiten, zu dem zu gelangen, was erhabener ist, bis hin zu Gott – dass all das immer eine sichere Zukunft hat, denn das Leben in Fülle ist schon in euch angelegt. Lasst es wachsen mit der göttlichen Gnade, großzügig und ohne Mittelmäßigkeit, indem ihr ernsthaft das Ziel der Heiligkeit ins Auge fasst. Und angesichts unserer Schwächen, die uns manchmal bedrücken, verlassen wir uns auch auf die Barmherzigkeit des Herrn, der immer bereit ist, uns erneut die Hand zu reichen, und der uns durch das Sakrament der Buße die Vergebung gewährt.

Wenn ihr auf den sicheren Felsen baut, wird euer Leben nicht nur fest und beständig sein, sondern es wird dazu beitragen, das Licht Christi auf eure Altersgenossen und auf die gesamte Menschheit scheinen zu lassen, indem es eine wertvolle Alternative aufzeigt für viele, die sich im Leben haben gehen lassen, weil die Fundamente ihrer Existenz nicht haltbar waren. Für viele, die sich damit begnügen, den Modeströmungen zu folgen, die im unmittelbaren Nutzen ihre Zuflucht suchen und dabei die wahre Gerechtigkeit vergessen oder sich auf ihre eigenen Ansichten zurückziehen, anstatt die Wahrheit „ohne wenn und aber“ zu suchen.

Ja, es gibt viele, die sich für Götter halten und meinen, keine anderen Wurzeln noch Fundamente zu brauchen als sich selbst. Sie würden gern ganz allein entscheiden, was Wahrheit ist und was nicht, was gut oder schlecht, gerecht oder ungerecht ist; entscheiden, wer wert ist zu leben und wer hingegen auf dem Altar anderer Perspektiven geopfert werden kann. Sie möchten jeden Moment ihren Schritt dem Zufall überlassen, ohne einen festgesetzten Kurs, indem sie sich vom Impuls des Augenblicks leiten lassen. Diese Versuchungen lauern stets im Hinterhalt. Es ist wichtig, ihnen nicht zu erliegen, denn in Wirklichkeit führen sie zu etwas, das dahinschwindet wie ein Leben ohne Horizonte, eine Freiheit ohne Gott. Wir wissen dagegen sehr wohl, dass wir als Freie erschaffen worden sind, nach dem Bild Gottes, und zwar damit wir Protagonisten auf der Suche nach der Wahrheit und nach dem Guten sind, verantwortlich für unser Handeln und nicht bloß blinde Vollstrecker; kreative Mitarbeiter bei der Aufgabe, das Werk der Schöpfung zu pflegen und zu verschönern. Gott wünscht sich einen verantwortlichen Partner, jemanden, der mit ihm sprechen und ihn lieben kann. Durch Christus können wir das wirklich erreichen, und wenn

wir in ihm verwurzelt bleiben, verleihen wir unserer Freiheit Flügel. Ist das nicht der große Grund unserer Freude? Ist das nicht ein fester Boden, um eine Kultur der Liebe und des Lebens zu errichten, die fähig ist, jeden Menschen zu vermenschlichen?

Liebe Freunde, seid klug und weise, baut euer Leben auf den festen Grund, der Christus ist. Diese Weisheit und Klugheit wird eure Schritte leiten, nichts wird euch in Furcht setzen, und in eurem Herzen wird der Friede herrschen. Dann werdet ihr selig, glücklich sein, und eure Freude wird die anderen anstecken. Sie werden sich fragen, was das Geheimnis eures Lebens ist, und sie werden entdecken, dass der Fels, der das ganze Gebäude trägt und auf den sich euer ganzes Leben stützt, die Person Christi selbst ist, euer Freund, Bruder und Herr, der menschgewordene Sohn Gottes, der dem gesamten Universum Beständigkeit verleiht. Er starb für uns und ist auferstanden, damit wir das Leben haben, und nun lebt er fort und ist vom Thron des Vaters aus weiterhin allen Menschen nah, indem er ständig liebevoll über jedem einzelnen wacht.

Ich vertraue die Früchte dieses Weltjugendtags der Allerseligsten Jungfrau Maria an, die ihr „Ja“ zum Willen Gottes zu sagen vermochte und die uns wie kein anderer die Treue zu ihrem göttlichen Sohn lehrt, dem sie bis zu seinem Tod am Kreuz folgte. Über all das werden wir an den verschiedenen Stationen des Kreuzwegs noch eingehender nachdenken. Beten wir, dass unser heutiges „Ja“ zu Christus wie das ihre auch ein bedingungsloses „Ja“ zu seiner Freundschaft sei, am Ende dieses Weltjugendtages und unser ganzes Leben hindurch. Danke.

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

BEGEGNUNG MIT JUNGEN ORDENSFRAUEN

GRUSSADRESSE VON PAPST BENEDIKT XVI.

*Kloster San Lorenzo de El Escorial
Freitag, 19. August 2011*

Liebe junge Ordensfrauen!

Am Weltjugendtag, den wir in Madrid feiern, ist es mir eine große Freude, euch begegnen zu können, die ihr eure Jugend dem Herrn geweiht habt, und ich danke für den liebenswürdigen Gruß, den ihr an mich gerichtet habt. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass der Herr Kardinal, der Erzbischof von Madrid, diese Begegnung an einem so bedeutungsvollen Ort vorgesehen hat wie dem Kloster San Lorenzo de El Escorial. Wie in dessen berühmter Bibliothek wichtige Ausgaben der Heiligen Schrift und der monastischen Regeln verschiedener Ordensfamilien aufbewahrt werden, so ist auch euer Leben der Treue gegenüber der empfangenen Berufung eine wertvolle Weise, das Wort des Herrn zu bewahren, das in den euch eigenen Formen der Spiritualität wiederhallt.

Liebe Schwestern, jedes Charisma ist ein Wort des Evangeliums, an das der Heilige Geist seine Kirche erinnert (vgl. *Joh 14,26*). Es ist nicht bedeutungslos, dass das geweihte Leben »aus dem Hören auf das Wort Gottes hervorgeht und das Evangelium als seine Lebensnorm annimmt«. Das Leben in der Nachfolge des keuschen, armen und gehorsamen Christus ist daher eine »lebendige "Exegese" des Wortes Gottes«. Der Heilige Geist, in dessen Kraft die Bibel geschrieben wurde, ist derselbe, der »die Gründer und Gründerinnen das Wort Gottes in einem neuen Licht sehen ließ. Diesem Wort entspringt jedes Charisma, und jede Ordensregel will sein Ausdruck sein. So entstanden Wege christlichen Lebens, die von der Radikalität des Evangeliums geprägt sind« (Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Verbum Domini*, 83).

Die evangelische Radikalität besteht darin, »in Christus verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben« (*Kol 2,7*) zu bleiben. Im geweihten Leben bedeutet das, mit ungeteiltem Herzen

an die Wurzel der Liebe Jesu Christi zu gehen und dieser Liebe nichts vorzuziehen (vgl. Benedikt, *Regel*, IV,21), mit einer bräutlichen Zugehörigkeit, wie sie die Heiligen gelebt haben, so wie Rosa von Lima und Raffael Arnáiz, die jungen Patrone dieses Weltjugendtags. Die persönliche Begegnung mit Christus, die eure Weihe nährt, muss mit aller ihrer verwandelnden Kraft in eurem Leben bezeugt werden; und heute kommt ihr eine besondere Bedeutung zu, insofern »eine Art "Gottesfinsternis" festzustellen ist, ein gewisser Gedächtnisschwund, wenn nicht sogar eine ausgesprochene Ablehnung des Christentums und eine Zurückweisung des empfangenen Glaubensguts, wobei die Gefahr besteht, die eigene tiefere Identität zu verlieren« (*Botschaft zum 26. Weltjugendtag 2011*, 1). Angesichts des Relativismus und der Mittelmäßigkeit erhebt sich die Notwendigkeit dieser Radikalität, die die Weihe als eine Zugehörigkeit zu dem über alles geliebten Gott bezeugt.

Diese evangelische Radikalität des geweihten Lebens findet ihren Ausdruck in der kindlichen Gemeinschaft mit der Kirche, der von Christus erbauten Heimstatt der Kinder Gottes; in der Gemeinschaft mit den Hirten, die im Namen des Herrn das Glaubensgut verkünden, das sie durch die Apostel, das Lehramt der Kirche und die christliche Überlieferung empfangen haben; in der Gemeinschaft mit eurer Ordensfamilie, indem ihr dankbar ihr geistliches Erbe bewahrt und auch die anderen Charismen schätzt; in der Gemeinschaft mit anderen Gliedern der Kirche, wie den Laien, die berufen sind, von der eigenen spezifischen Berufung her das gleiche Evangelium des Herrn zu bezeugen.

Schließlich drückt sich die evangelische Radikalität in der Sendung aus, die Gott euch anvertraut hat. Vom kontemplativen Leben, das in seinen Klöstern das Wort Gottes im beredten Schweigen aufnimmt und seine Schönheit in der von Ihm bewohnten Einsamkeit anbetet, bis zu den verschiedenen Wegen des apostolischen Lebens, in dessen Furchen der Same des Evangeliums aufgeht: in der Erziehung der Kinder und Jugendlichen, in der Pflege der Kranken und Alten, in der Begleitung der Familien, im Einsatz für das Leben, im Zeugnis für die Wahrheit, in der Verkündigung des Friedens und der Liebe, im missionarischen Einsatz und in der Neuevangelisierung, sowie in vielen anderen Bereichen des kirchlichen Apostolats.

Liebe Schwestern, dies ist das Zeugnis für die Heiligkeit, zu dem Gott euch ruft und das ihr entfaltet, indem ihr Jesus, dem Christus, in der Weihe, in der Gemeinschaft und in der Sendung eng und absolut bedingungslos nachfolgt. Die Kirche braucht eure junge Treue, die in Christus verwurzelt und auf ihn gegründet ist. Ich danke euch auch für euer großzügiges, völliges und beständiges "Ja" zum Ruf des Geliebten. Möge die Jungfrau Maria eure geweihte Jugend stützen und begleiten. Zugleich habe ich den tiefen Wunsch, dass sie alle Jugendlichen innerlich anrühre, sie ermutige und sie erleuchte.

In diesem Sinne bitte ich Gott, den großzügigen Beitrag des geweihten Lebens zu diesem Weltjugendtag reichlich zu belohnen. In seinem Namen segne ich euch aus ganzem Herzen. Danke.

APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011

BEGEGNUNG MIT JUNGEN UNIVERSITÄTSPROFESSOREN

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

*Basilika des Klosters „San Lorenzo de El Escorial“
Freitag, 19. August 2011*

Herr Kardinalerzbischof von Madrid!

Liebe Brüder im Bischofsamt!

Liebe Augustinerpatres!

Sehr geehrte Professorinnen und Professoren!

Sehr geehrte Vertreter der Behörden!

Liebe Freunde alle!

Mit Vorfreude erwartete ich diese Begegnung mit Ihnen, junge Professoren der spanischen Universitäten. Unter nicht immer einfachen Umständen leisten Sie eine hervorragende Mitarbeit bei der Verbreitung der Wahrheit. Ich begrüße Sie herzlich und danke für die freundlichen Willkommensworte sowie für die dargebotene Musik, die in wunderbarer Weise in diesem Kloster erklingen ist, das mit seiner großartigen künstlerischen Schönheit ein beredtes Zeugnis für ein jahrhundertlanges Leben des Gebets und des Studiums ist. An diesem symbolträchtigen Ort sind Vernunft und Glaube in dem strengen Stein harmonisch verschmolzen, um eines der berühmtesten Baudenkmäler Spaniens zu gestalten.

Ganz herzlich begrüße ich auch alle, die in diesen Tagen in Ávila am Weltkongreß der Katholischen Universitäten teilgenommen haben, dessen Thema lautete: „Identität und Auftrag der Katholischen Universität“.

Während ich unter Ihnen weile, kommen mir meine ersten Jahre als Professor an der Universität Bonn in Erinnerung. Obwohl damals noch die Wunden des Krieges sichtbar waren und viele materielle Entbehrungen herrschten, wurde all das durch die erwartungsvolle Hoffnung auf eine mitreißende Tätigkeit, durch den Austausch mit den Kollegen der

verschiedenen Fächer und durch den Wunsch, auf die letzten und fundamentalen Fragen der Studenten zu antworten, überwunden. Diese „universitas“, wie ich sie damals erlebte, von Professoren und Studenten, die gemeinsam in allen Wissensbereichen die Wahrheit suchen, oder, wie Alfons X. der Weise sagte, dieses „Miteinander von Lehrern und Studenten mit dem Willen und dem Verstand, das Wissen zu lernen“ (*Siete Partidas*, partida II, tit. XXXI) erhellt den Sinn und auch die Bestimmung der Universität.

Im Motto dieses Weltjugendtages – „In Christus verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben“ (vgl. *Kol 2,7*) – können Sie auch Licht dafür finden, um Ihr Dasein und Suchen besser zu begreifen. In diesem Sinn, und wie ich schon in der Botschaft an die Jugendlichen zur Vorbereitung auf diese Tage geschrieben habe, weisen die Begriffe „verwurzelt, gegründet und fest“ auf die soliden Fundamente für das Leben hin (vgl. Nr. 2).

Doch wo werden junge Menschen in einer zerbrechlichen und instabilen Gesellschaft diese Bezugspunkte finden? Zuweilen ist man der Meinung, dass die Aufgabe eines Universitätsprofessors heutzutage ausschließlich darin bestehe, kompetente und fähige Fachleute auszubilden, die zu jedem Zeitpunkt die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt befriedigen. Auch heißt es, das einzige, was in der gegenwärtigen Konjunkturlage gefördert werden müsse, sei die technische Fähigkeit. Gewiss verbreitet sich heutzutage diese utilitaristische Auffassung der Bildung, auch der Hochschulbildung, vorwiegend von Kreisen außerhalb der Universitäten. Trotzdem verspüren Sie, die Sie wie ich die Universität erlebt haben und sie jetzt als Dozenten erleben, zweifellos den Wunsch nach etwas Höherem, das allen Dimensionen entspricht, die den Menschen ausmachen. Wir wissen: Wenn nur die Nützlichkeit und der unmittelbare Pragmatismus zum Hauptkriterium erhoben werden, können die Verluste dramatisch sein – von den Missbräuchen einer Wissenschaft, die keine Grenzen über sich anerkennt, bis zum politischen Totalitarismus, der leicht von neuem auflebt, wenn aus Machtkalkül jeder höhere Bezug beseitigt wird. Die echte Idee der Universität hingegen ist genau das, was uns vor dieser verkürzten und verzerrten Sichtweise des Menschlichen bewahrt.

Tatsächlich war die Universität und ist immer noch dazu berufen, der Ort zu sein, wo man die eigentliche Wahrheit über den Menschen sucht. Es ist daher kein Zufall, dass es gerade die Kirche war, die die Einrichtung der Universität gefördert hat, denn der christliche Glaube spricht zu uns von Christus als dem *Logos*, dem Wort, durch das alles geworden ist (vgl. *Joh 1,3*), und von dem nach dem Abbild Gottes und Gott ähnlich geschaffenen Menschen. Diese frohe Botschaft enthüllt eine Vernünftigkeit in allem Geschaffenen und sieht den Menschen als ein Geschöpf, das an dieser Vernünftigkeit teilhat und zur Erkenntnis dieser Rationalität gelangen kann. Die Universität verkörpert demnach ein Ideal, das weder durch Ideologien zersetzt werden darf, die für den Dialog der Vernunft blind sind und gelegentlich zur Gewalt greifen, noch durch Willfährigkeiten gegenüber einer utilitaristischen Logik des Marktes, die den Menschen nur als Konsumenten sieht.

Hier liegt Ihr bedeutender und lebenswichtiger Auftrag. Ihnen kommt die Ehre und die Verantwortung zu, dieses Ideal der Universität weiterzugeben: ein Ideal, das Sie von Ihren Vorgängern empfangen haben, von denen viele demütige Anhänger des Evangeliums

gewesen sind und als solche zu Geistesgrößen geworden sind. Wir müssen uns als ihre Nachfolger in einer Geschichte fühlen, die sich zwar beträchtlich von der ihren unterscheidet, in der jedoch die wesentlichen Fragen des Menschen nach wie vor unsere Aufmerksamkeit erfordern und uns weiter vorantreiben. Mit ihnen fühlen wir uns in dieser Kette von Männern und Frauen verbunden, die sich voll und ganz dafür eingesetzt haben, dem menschlichen Verstand gegenüber den Glauben vorzulegen und zur Anerkennung zu bringen. Und die Art und Weise, das zu tun, besteht nicht nur darin, den Glauben zu lehren, sondern ihn zu leben, ihn zu verkörpern, wie auch der *Logos* Fleisch geworden ist, um unter uns zu wohnen. In diesem Sinn brauchen die jungen Menschen glaubwürdige Lehrer; Personen, die für die ganze Wahrheit in den verschiedenen Wissensbereichen offen sind, zuhören können und in ihrem Inneren diesen interdisziplinären Dialog leben; Personen, die vor allem von der menschlichen Fähigkeit überzeugt sind, auf dem Weg zur Wahrheit voranzukommen. Die Jugend ist das bevorzugte Alter für die Suche nach der Wahrheit und die Begegnung mit ihr. Wie schon Platon sagte: „Suche die Wahrheit, solange du jung bist, denn wenn du das nicht tust, wird sie dir dann zwischen den Händen zerrinnen“ (*Parmenides*, 135 d). Dieses erhabene Streben ist das Wertvollste, das Sie persönlich und lebendig an Ihre Studenten weitergeben können; nicht bloß einige instrumentelle und anonyme Techniken oder einige nüchterne, bloß funktionell verwendete Daten.

Deshalb ermutige ich Sie eindringlich dazu, diese Sensibilität für und Sehnsucht nach der Wahrheit niemals zu verlieren; nicht zu vergessen, dass das Lehren kein trockenes Mitteilen von Inhalten ist, sondern eine Formung junger Menschen, die Sie verstehen und schätzen sollen, in denen Sie diesen Durst nach der Wahrheit, den sie in ihrem Inneren spüren, und dieses Streben nach Überwindung wecken sollen. Seien Sie für sie Ansporn und Kraft!

Dafür gilt es zuallererst zu berücksichtigen, dass der Weg zur vollkommenen Wahrheit auch den Menschen als ganzen einbeziehen muss: Es ist ein Weg des Verstandes und der Liebe, der Vernunft und des Glaubens. Wir können in keiner Erkenntnis vorankommen, wenn uns nicht die Liebe bewegt; ebenso wenig können wir etwas lieben, in dem wir keine Vernünftigkeit sehen. Denn „Intelligenz und Liebe stehen nicht einfach nebeneinander: Es gibt die an Intelligenz reiche Liebe und die von Liebe erfüllte Intelligenz“ (*Caritas in veritate*, Nr. 30). Wenn die Wahrheit und das Gute miteinander verbunden sind, gilt das auch für die Erkenntnis und die Liebe. Aus dieser Einheit leitet sich der Zusammenhang von Leben und Denken her, die Vorbildlichkeit, die von jedem guten Erzieher verlangt wird.

Zweitens muss man beachten, dass die Wahrheit selbst immer über unsere Reichweite hinausgeht. Wir können sie suchen und an sie herankommen, wir können sie jedoch nicht ganz besitzen: Vielmehr ist sie es, die uns besitzt und uns motiviert. In der intellektuellen und Lehrtätigkeit ist daher die Demut eine unerlässliche Tugend, die vor der Eitelkeit schützt, welche den Zugang zur Wahrheit versperrt. Wir dürfen die Studenten nicht für uns selbst einnehmen, sondern müssen sie auf den Weg zu dieser Wahrheit bringen, die wir alle suchen. Dabei wird Ihnen der Herr helfen, der Ihnen aufträgt, schlicht und wirksam zu sein wie das Salz oder wie die Lampe, die Licht gibt, ohne Lärm zu machen (vgl. *Mt* 5,13ff).

Das alles lädt uns dazu ein, den Blick immer auf Christus zu richten, auf dessen Antlitz die Wahrheit erstrahlt, die uns erleuchtet; der aber auch der Weg ist, der zur bleibenden Fülle führt, da er unser Weggefährte ist und uns mit seiner Liebe stärkt. Wenn Sie in ihm verwurzelt sind, werden Sie gute Lehrmeister Ihrer jungen Leute sein. Mit dieser Hoffnung stelle ich Sie unter den Schutz der Jungfrau Maria, Sitz der Weisheit, damit sie Sie zu Mitarbeitern ihres Sohnes mache durch ein Leben, das für Sie selber sinnerfüllt und für Ihre Studenten reich an Früchten der Erkenntnis und des Glaubens sein möge. Vielen Dank.

© Copyright 2011 - Libreria Editrice Vaticana

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

KREUZWEG MIT DEN JUGENDLICHEN

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

*Plaza de Cibeles, Madrid
Freitag, 19. August 2011*

Liebe junge Freunde!

Mit Andacht und innerer Beteiligung sind wir diesen Kreuzweg gegangen und haben Christus in seinem Leiden und Sterben begleitet. Die Kommentare der Kreuzschwestern, die den Ärmsten und Bedürftigsten dienen, haben uns geholfen, uns in das Geheimnis des glorreichen Kreuzes Christi zu vertiefen, das die wahre Weisheit Gottes enthält, jene Weisheit, die über die Welt und über diejenigen urteilt, die sich für weise halten (vgl. *1 Kor 1,17-19*). Auf diesem Weg zum Kalvarienberg hat uns auch die Betrachtung dieser außergewöhnlichen Bilder aus dem religiösen Erbe der spanischen Diözesen geholfen. Es sind Bilder, in denen der Glaube und die Kunst eine Harmonie bilden, um das Herz des Menschen zu erreichen und ihn zur Umkehr zu bewegen. Wenn der Blick des Glaubens rein und ehrlich ist, tritt die Schönheit in seinen Dienst und vermag die Geheimnisse unseres Heils so darzustellen, dass sie uns zutiefst erschüttern und unser Herz verwandeln, wie es der heiligen Teresa von Jesus bei der Betrachtung eines Bildes des über und über verwundeten Christus erging (vgl. *Das Buch meines Lebens*, 9,1).

Während wir mit Jesus vorangingen, bis wir den Gipfel seiner Selbsthingabe auf Golgota erreichten, kamen uns die Worte des heiligen Paulus in den Sinn: „Christus hat mich geliebt und sich für mich hingegeben“ (vgl. *Gal 2,20*). Angesichts einer so selbstlosen Liebe fragen wir uns nun voller Staunen und Dankbarkeit: Was sollen wir für ihn tun? Welche Antwort sollen wir ihm geben? Der heilige Johannes sagt es deutlich: „Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Er sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir für die Brüder das Leben hingeben“ (*1 Joh 3,16*). Die Passion Christi drängt uns, das Leiden der Welt auf unsere

Schultern zu nehmen, in der Gewissheit, dass Gott nicht jemand ist, der dem Menschen und seinem Missgeschick distanziert und fern gegenübersteht. Im Gegenteil, er wurde einer von uns, „um mit dem Menschen mit-leiden zu können, ganz real in Fleisch und Blut [...] Von da aus ist in alles menschliche Leiden ein Mitleidender, Mittragender hineingetreten; in jedem Leiden ist von da aus die *con-solatio*, der Trost der mitleidenden Liebe Gottes anwesend und damit der Stern der Hoffnung aufgegangen“ (*Spe salvi*, 39).

Liebe junge Freunde, möge die Liebe Gottes zu uns eure Freude mehren und euch drängen, den weniger Begünstigten nahe zu bleiben. Ihr, die ihr sehr empfänglich seid für die Idee, das Leben mit den anderen zu teilen, geht nicht am menschlichen Leiden vorbei, wo Gott auf euch wartet, damit ihr euer Bestes gebt: eure Fähigkeit zu lieben und mitzuleiden. Die verschiedenen Formen des Leidens, die auf dem Kreuzweg vor unseren Augen vorbeigezogen sind, sind Aufrufe des Herrn, das Leben zu entfalten, indem wir seinen Spuren folgen, und uns zu Zeichen seines Trostes und seines Heils zu machen. „Leiden mit dem anderen, für die anderen; leiden um der Wahrheit und der Gerechtigkeit willen; leiden aus Liebe und um ein wahrhaft Liebender zu werden – das sind grundlegende Elemente der Humanität, die abzustreifen den Menschen selbst zerstören würde“ (*ebd.*)

Mögen wir verstehen, diese Lektionen anzunehmen und in die Tat umzusetzen. Wenden wir darum unseren Blick auf Christus, der am rauen Holze hängt, und bitten wir ihn, dass er uns diese geheimnisvolle Weisheit des Kreuzes lehre, dem der Mensch sein Leben verdankt. Das Kreuz war nicht das Ergebnis eines Misserfolgs, sondern die Weise, das Liebesangebot auszudrücken, das bis zur unermesslichsten Hingabe des eigenen Lebens reicht. Der Vater wollte die Menschen in der Umarmung seines um der Liebe willen gekreuzigten Sohnes lieben. Das Kreuz stellt in seiner Form und in seiner Bedeutung diese Liebe des Vaters und des Christus zu den Menschen dar. In ihm erkennen die Ikone der äußersten Liebe, wo wir lernen, zu lieben, was Gott liebt und wie er es tut: Das ist die Gute Nachricht, die der Welt wieder Hoffnung gibt.

Wenden wir nun unsere Augen der Jungfrau Maria zu, die uns auf dem Kalvarienberg als Mutter gegeben wurde, und flehen wir sie an, uns auf dem Lebensweg mit ihrem liebevollen Schutz zu unterstützen, besonders wenn wir durch die Nacht des Schmerzes gehen, damit wir uns anstrengen, wie sie standhaft am Fuß des Kreuzes auszuhalten. Vielen Dank.

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

EUCHARISTIEFEIER MIT DEN SEMINARISTEN

PREDIGT VON PAPST BENEDIKT XVI.

*Kathedrale Santa María la Real de la Almudena, Madrid
Samstag, 20. August 2011*

*Herr Kardinalerzbischof von Madrid!
Verehrte Brüder im Bischofsamt!
Liebe Priester und Ordensleute!
Liebe Rektoren und Ausbilder!
Liebe Seminaristen! Liebe Freunde alle!*

Ich freue mich zutiefst, mit euch allen, die ihr Priester Christi zum Dienst an der Kirche und an den Menschen werden wollt, die heilige Messe zu feiern, und danke für die freundlichen Begrüßungsworte, mit denen ihr mich empfangen habt. Diese ehrwürdige Kathedrale Kirche Santa María La Real de la Almudena ist heute gleichsam ein riesiger Abendmahlssaal, wo der Herr mit brennendem Verlangen sein Paschamahl mit denen hält, die sich danach sehnen, eines Tages in seinem Namen die Geheimnisse der Erlösung zu feiern. Wenn ich euch sehe, stelle ich neuerlich fest, dass Christus weiterhin junge Jünger beruft, um sie zu seinen Aposteln zu machen, und auf diese Weise die Sendung der Kirche und das Angebot des Evangeliums an die Welt lebendig bleibt. Als Seminaristen seid ihr auf dem Weg zu einem heiligen Ziel: den Auftrag, den Christus vom Vater erhielt, weiterzuführen. Von ihm berufen, seid ihr seiner Stimme gefolgt, und angezogen von seinem liebevollen Blick geht ihr auf das heilige Amt zu. Richtet eure Augen auf ihn, der durch seine Menschwerdung der höchste Offenbarer Gottes und durch seine Auferstehung der getreue Erfüller seiner Verheißung ist. Dankt ihm für dieses Zeichen seiner besonderen Liebe, die er einem jeden von euch entgegenbringt.

Die erste Lesung, die wir gehört haben, zeigt uns Christus als den neuen und endgültigen Priester, der sein Leben ganz aufgeopfert hat. Die Antiphon des Psalms lässt sich vollkommen auf ihn anwenden, der bei seinem Eintritt in die Welt an seinen Vater gewandt sagte: „Ja, ich komme, deinen Willen zu tun“ (vgl. *Ps* 40,8-9). In allem suchte er, dem Vater zu gefallen: in seinem Reden und Tun, im Umherziehen und in der Aufnahme der Sünder. Sein Leben war ein Dienst und sein Sich-Verzehren eine immerwährende Fürsprache, wenn er im Namen aller als Erstgeborener vieler Brüder vor den Vater trat. Er hat – so versichert der Verfasser des Hebräerbriefes – durch diese Hingabe uns, die wir zur Teilhabe an seiner Sohnschaft berufen sind, zur ewigen Vollendung geführt (vgl. *Hebr* 10,14).

Die Eucharistie, von deren Einsetzung das vorhin verkündete Evangelium spricht (vgl. *Lk* 22,14-20), ist der tatsächliche Ausdruck dieser bedingungslosen Hingabe Jesu für alle, auch für jene, die ihn verrieten. Hingabe seines Leibes und Blutes für das Leben der Menschen und zur Vergebung ihrer Sünden. Das Blut, Zeichen des Lebens, wurde uns von Gott zum Bund gegeben, damit wir dort, wo wegen unserer Sünde der Tod herrscht, die Kraft des Lebens einsetzen und so die Sünde zerstören können. Der gebrochene Leib und das vergossene Blut Christi, das heißt seine hingeebene Freiheit, wurden durch die eucharistischen Zeichen zur neuen Quelle der erlösten Freiheit der Menschen. In Ihm erhalten wir die Verheißung einer endgültigen Erlösung und die sichere Hoffnung auf die künftigen Güter. Durch Christus wissen wir, dass wir nicht auf dem Weg in den Abgrund, in das Schweigen des Nichts und des Todes sind, sondern Pilger unterwegs zu einem verheißenen Land, zu Ihm, der unser Ziel und auch unser Ursprung ist.

Liebe Freunde, bereitet euch darauf vor, Apostel mit Christus und wie Christus zu sein, um Weggefährten und Diener der Menschen zu sein! Wie können diese Jahre der Vorbereitung gelebt werden? Vor allem sollen es Jahre innerer Stille, beständigen Gebets, ausdauernden Studiums und der schrittweisen Einbindung in die pastoralen Tätigkeiten und Strukturen der Kirche sein. Kirche ist Gemeinschaft und Institution, Familie und Sendung, Schöpfung Christi durch seinen Heiligen Geist und zugleich Ergebnis all derer, die wir sie mit unserer Heiligkeit und mit unseren Sünden gestalten. So hat es Gott gewollt, der keine Bedenken hat, Arme und Sünder zu seinen Freunden und Werkzeugen für die Erlösung des Menschengeschlechts zu machen. Die Heiligkeit der Kirche ist vor allem die objektive Heiligkeit der Person Christi selbst, seines Evangeliums und seiner Sakramente, die Heiligkeit jener Kraft von oben, welche sie beseelt und anspornt. Wir müssen heiligmäßig sein, um nicht einen Widerspruch zu erzeugen zwischen dem Zeichen, das wir sind, und der Wirklichkeit, die wir zum Ausdruck bringen wollen.

Denkt eingehend über dieses Geheimnis der Kirche nach, während ihr die Jahre eurer Ausbildung mit tiefer Freude, mit Lernbereitschaft, in Klarheit und radikaler Treue zum Evangelium sowie in liebevoller Beziehung zur Zeit und zu den Personen, unter denen ihr lebt, verbringt. Keiner wählt den Rahmen noch die Zielpersonen seiner Sendung aus. Jede Zeit hat ihre Probleme, doch Gott gewährt in jeder Zeit die erforderliche Gnade, um sie mit Liebe und Realismus anzunehmen und zu bewältigen. Deshalb muss der Priester in jeder Situation, in der er sich befindet – so schwierig sie auch sein mag –, in jeder Art von guten Werken Frucht bringen, während er dafür in seinem Inneren die Worte des Tages seiner

Weihe immer lebendig bewahrt, mit denen er aufgefordert wurde, sein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes des Herrn zu stellen.

Sich unter Christi Geheimnis zu stellen, liebe Seminaristen, schließt ein, dass man sich immer mehr mit demjenigen identifiziert, der für uns zum Diener, Priester und Opfer geworden ist. Ihm gleichförmig zu werden ist in Wirklichkeit die Aufgabe, für welche sich der Priester sein ganzes Leben lang verzehren muss. Wir wissen natürlich, dass sie uns übersteigt und es uns nie gelingen wird, sie vollkommen zu erfüllen, doch, wie der hl. Paulus sagt, streben wir dennoch das Ziel an in der Hoffnung, es zu erreichen (vgl. *Phil 3,12-14*).

Doch Christus, der Hohepriester, ist auch der Gute Hirt, der sich um seine Schafe kümmert bis zur Hingabe seines Lebens für sie (vgl. *Joh 10,11*). Um auch darin den Herrn nachzuahmen, wird euer Herz im Seminar dadurch reifen müssen, dass ihr euch dem Meister völlig zur Verfügung stellt. Diese Verfügbarkeit, die Gabe des Heiligen Geistes ist, inspiriert zu der Entscheidung, den Zölibat um des Himmelreiches willen, die Abkehr von den irdischen Gütern, die Anspruchslosigkeit und den aufrichtigen, ungeheuchelten Gehorsam zu leben.

Bittet ihn also darum, dass er euch gewähre, ihn in seiner Liebe zu allen bis zum äußersten nachzuahmen, ohne die Fernstehenden und Sünder abzulehnen, so dass sie sich mit eurer Hilfe bekehren und den richtigen Weg einschlagen. Bittet ihn, dass er euch lehre, den Kranken und den Armen einfach und großherzig ganz nahe zu sein. Stellt euch dieser Herausforderung unvoreingenommen und mit voller Kraft. Sie sei euch vielmehr eine bedeutungsvolle Weise, das menschliche Leben in Selbstlosigkeit und Dienst zu verwirklichen, und zwar als Zeugen des menschengewordenen Gottes, als Botschafter der höchsten Würde des Menschen und folglich seine bedingungslosen Verteidiger. Auf seine Liebe gestützt, lasst euch nicht von einer Umgebung einschüchtern, in der man Gott ausschließen will und in der Macht, Besitz oder Vergnügen oft die Hauptkriterien sind, nach denen sich das Dasein richtet. Es kann sein, dass man euch verachtet, wie es gewöhnlich denen widerfährt, die sich auf höhere Ziele berufen oder die Idole entlarven, vor denen heute viele auf den Knien liegen. Das wird dann der Fall sein, wenn ein Leben, das tief in Christus verwurzelt ist, sich denen, die Gott, die Wahrheit und die Gerechtigkeit echt suchen, wirklich als eine Neuheit offenbart und sie nachdrücklich anzieht.

Ermutigt von euren Ausbildern, öffnet eure Seele dem Licht des Herrn, um zu sehen, ob dieser Weg, der Mut und Glaubwürdigkeit erfordert, euer Weg ist. Und so schreitet nur dann auf dem Weg zum Priestertum voran, wenn ihr fest davon überzeugt seid, dass Gott euch dazu beruft, seine Diener zu sein, und ihr voll dazu entschlossen seid, es im Gehorsam gegenüber den Weisungen der Kirche auszuüben.

In diesem Vertrauen lernt von dem, der sich selber als gütig und von Herzen demütig bezeichnet hat. Dabei macht euch von allen menschlichen Wünschen frei dadurch, dass ihr nicht euch selbst sucht, sondern durch eure Haltung eure Brüder aufbaut, wie es der Schutzpatron des spanischen Weltklerus, der hl. Johannes von Ávila, getan hat. Angeregt von seinem Beispiel, blickt vor allem auf die Jungfrau Maria, die Mutter der Priester. Sie wird nach dem Vorbild Christi, ihres göttlichen Sohnes, eure Seele zu formen wissen und euch

lehren, immer die Güter zu hüten, die er auf Golgota für die Rettung der Welt erworben hat.
Amen.

WORTE DES HEILIGEN VATERS

Ankündigung der bevorstehenden Erklärung zum Kirchenlehrer des heiligen Johannes von Ávila

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit großer Freude möchte ich nun hier am Ort der ehrwürdigen Kathedrale Santa María La Real de la Almudena dem Volk Gottes verkünden: Auf Ersuchen des Erzbischofs von Madrid und Vorsitzenden der Spanischen Bischofskonferenz Kardinal Antonio María Rouco Varela und der weiteren Bischöfe des spanischen Episkopats wie auch einer großen Zahl von Erzbischöfen und Bischöfen aus anderen Teilen der Erde und vieler Gläubigen werde ich demnächst den heiligen Priester Johannes von Ávila zum Kirchenlehrer erklären.

Mit der Bekanntgabe dieser Nachricht wünsche ich, dass das Wort und das Beispiel dieses hervorragenden Hirten die Priester erleuchte wie auch alle, die sich in froher Erwartung darauf vorbereiten, eines Tages die heiligen Weihen zu empfangen.

Ich lade alle ein, auf diesen Heiligen zu schauen. Seiner Fürsprache empfehle ich die Bischöfe Spaniens und der ganzen Erde wie auch die Priester und Seminaristen an. Sie mögen den Glauben bewahren, dessen Lehrer er war, und ihr Herz bilden, wie es der Gesinnung Jesu Christi, des Guten Hirten, entspricht, dem Ruhm und Ehre sei von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

**BEGEGNUNG MIT DEN ORGANISATIONSKOMITEES DES
WELTJUGENDTAGS**

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

*Apostolische Nuntiatur Madrid
Samstag, 20. August 2011*

Liebe Freunde!

Es freut mich, Sie in dieser Nuntiatur zu empfangen, um Ihnen herzlich für alles zu danken, was Sie für die Organisation dieses Weltjugendtags getan haben.

Ich weiß sehr wohl, dass von dem Moment an, als die Nachricht von der Wahl der Erzdiözese Madrid als Sitz dieser Initiative veröffentlicht wurde, Kardinal Antonio Maria Rouco Varela die Arbeiten des Örtlichen Organisationskomitees in Gang gebracht hat. In diesem Komitee haben die Verantwortlichen der verschiedenen, in eine Veranstaltung dieser Größenordnung einbezogenen Bereiche unter der Koordination von Weihbischof César Augusto Franco Martínez mit tiefem kirchlichen Gespür und außerordentlicher Liebe zum Stellvertreter Christi zusammengearbeitet. Allein die Liebe zur Kirche und die Sorge um die Evangelisierung der Jugendlichen erklären diesen so großherzigen Einsatz von Zeit und Energie, der im Bereich des Apostolats reiche Frucht tragen wird. Im Laufe mehrerer Monate haben Sie im Dienst der Sendung der Kirche Ihr Bestes gegeben. Gott wird es Ihnen hundertfach vergelten. Und nicht nur Ihnen, sondern auch Ihren Familien und den Einrichtungen, die mit Opferbereitschaft Ihren sorgsamem Einsatz unterstützt haben. Ja, wie Jesus sagt, wird nicht einmal ein in seinem Namen gereichtes Glas Wasser ohne Belohnung bleiben; um wie viel mehr die tägliche und fortdauernde Hingabe in der Organisation eines so bedeutenden kirchlichen Ereignisses, wie wir es jetzt erleben! Danke einem jeden von Ihnen!

In gleicher Weise möchte ich meinen Dank den Mitgliedern der vom Erzbistum Madrid und von den amtlichen Stellen des Staates, der Region und der Stadt Madrid gebildeten Gemischten Kommission ausdrücken, die vom Beginn der Vorbereitung dieses Weltjugendtags an im Hinblick auf die Hunderttausende junger Pilger eingesetzt wurde, die nach Madrid gekommen sind, dieser offenen, schönen und solidarischen Stadt. Sicher, ohne diese fürsorgliche Zusammenarbeit wäre ein Ereignis dieser Komplexität und Tragweite nicht realisierbar gewesen. Im Hinblick darauf weiß ich sehr wohl, dass sich verschiedene Körperschaften dem Örtlichen Organisationskomitee zur Verfügung gestellt haben, ohne ihre Kräfte zu schonen und in einem Klima herzlicher Zusammenarbeit; das ehrt diese edle Nation und die bekannte Gastlichkeit der Spanier.

Die Effektivität dieser Kommission zeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen der Kirche und den zivilen Institutionen möglich ist. Aber nicht nur das. Wenn sie sich alle auf den Dienst an einer so groß angelegten Initiative einstellen – wie diese, die uns jetzt beansprucht, – dann wird der Grundsatz wahr, dass das Gute alle in der Einheit zusammenführt. Darum möchte ich Ihnen, den Vertretern der jeweiligen Verwaltungen, die ohne sich zu schonen für das Gelingen dieses Weltjugendtags gearbeitet haben, im Namen der Kirche und der Jugendlichen, die in diesen Tagen Ihre Aufnahmebereitschaft und Ihre Fürsorge genießen, meinen tief empfundenen, herzlichen Dank aussprechen.

Für Sie alle, für Ihre Familien und Institutionen erbitte ich vom Herrn die Fülle seiner Gaben. Danke.

APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011

BESUCH DER STIFTUNG „FUNDACIÓN INSTITUTO S. JOSÉ“

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

Madrid, Samstag, 20. August 2011

Herr Kardinalerzbischof von Madrid!

Verehrte Mitbrüder im bischöflichen Dienst!

Liebe Priester und Brüder des Hospitalordens des hl. Johannes von Gott!

Sehr geehrte Vertreter des öffentlichen Lebens!

Liebe Jugendliche, Familienangehörigen und Ehrenamtliche, die hier zugegen sind!

Herzlichen Dank für den liebevollen Gruß und den herzlichen Empfang, den ihr mir bereitet habt.

Vor der Gebetsvigil mit den Jugendlichen aus aller Welt, die nach Madrid gekommen sind, um an diesem Weltjugendtag teilzunehmen, haben wir heute Abend die Gelegenheit, einige Augenblicke gemeinsam zu verbringen. So kann ich euch die Nähe und die Wertschätzung zeigen, die ich für einen jeden von euch, für eure Familien und für alle Menschen habe, die euch in dieser Stiftung des Instituts Sankt Joseph zur Seite stehen.

Die Jugend – das haben wir schon bei anderer Gelegenheit erwähnt – ist das Alter, in dem sich dem Menschen das Leben in seinem ganzen Reichtum und in der Fülle seiner Möglichkeiten offenbart und ihn zur Suche nach höheren Zielen antreibt, die dem Leben selbst einen Sinn geben. Darum sind wir betroffen, wenn am Horizont eines jungen Lebens der Schmerz erscheint, vor allem, wenn dies aufgrund einer Krankheit geschieht, und vielleicht fragen wir uns: Kann das Leben weiterhin groß sein, wenn es vom Leiden heimgesucht wird? Dazu habe ich in meiner Enzyklika über die Hoffnung gesagt: „Das Maß der Humanität bestimmt sich ganz wesentlich im Verhältnis zum Leid und zum Leidenden. [...] Eine Gesellschaft, die die Leidenden nicht annehmen und nicht im Mit-leiden helfen

kann, Leid auch von innen zu teilen und zu tragen, ist eine grausame und inhumane Gesellschaft“ (*Spe salvi*, 38). Diese Worte spiegeln eine lange Tradition der Menschlichkeit wider, die aus der Selbsthingabe hervorgeht, die Christus am Kreuz für uns und unsere Erlösung vollbracht hat. Jesus – und auf seinen Spuren seine Schmerzhaftige Mutter und die Heiligen – sind die Zeugen, die uns lehren, das Drama der Krankheit und des Leidens zu unserem Wohl und zum Heil der Welt zu leben.

Diese Zeugen sprechen zu uns vor allem von der Würde eines jeden Menschenlebens, das ja nach dem Bild Gottes geschaffen wurde. Keine Trübsal ist imstande, diese Prägung auszuradieren, die ins Innerste des Menschen eingeschrieben ist. Und nicht nur das: Seit der Sohn Gottes freiwillig Schmerz und Tod auf sich genommen hat, bietet sich uns das Bild Gottes auch im Antlitz dessen dar, der leidet. Diese besondere Vorliebe des Herrn für den Leidenden bringt uns dazu, den anderen mit klaren Augen anzusehen, um ihm über die äußeren Dinge hinaus, deren er bedarf, den liebevollen Blick zu schenken, den er braucht. Das aber wird nur möglich als Frucht einer persönlichen Begegnung mit Christus. Darüber seid ihr – Ordensleute, Angehörige, im Heilberuf Tätige und Ehrenamtliche –, die ihr täglich mit diesen jungen Menschen lebt und arbeitet, euch völlig im Klaren. Euer Leben und eure Hingabe verkünden die Größe, zu der der Mensch berufen ist: Mitleid mit dem Leidenden zu haben und ihn aus Liebe zu begleiten, wie Gott es getan hat. Und in eurem schönen Beruf hallen auch die Worte des Evangeliums nach: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (*Mt 25,40*).

Andererseits seid ihr auch Zeugen für das unermessliche Gut, das das Leben dieser jungen Menschen für diejenigen, die ihnen zur Seite stehen, wie auch für die gesamte Menschheit darstellt. In geheimnisvoller, aber sehr realer Weise weckt die Wirklichkeit ihres Lebens in unseren oft verhärteten Herzen eine Zärtlichkeit, die uns für das Heil öffnet. Mit Sicherheit verwandelt das Leben dieser Jugendlichen das Herz der Menschen, und darum sind wir dem Herrn dankbar, dass wir sie kennengelernt haben.

Liebe Freunde, unsere Gesellschaft, in der allzu oft die unschätzbare Würde des Lebens – jedes Lebens – in Zweifel gezogen wird, braucht euch: Ihr tragt entschlossen zum Aufbau einer Kultur der Liebe bei. Mehr noch: Ihr seid Protagonisten dieser Zivilisation. Und als Söhne und Töchter der Kirche bringt ihr dem Herrn euer Leben dar, mit seinen Leiden und seinen Freuden, indem ihr mit Ihm zusammenarbeitet und euch so unter die einreicht, die „irgendwie zu dem Schatz des Mitleids gehörten, dessen die Menschheit bedarf“ (*Spe salvi*, 40). Mit großer Zuneigung und auf die Fürsprache des heiligen Joseph, des heiligen Johannes von Gott und des heiligen Benito Menni vertraue ich euch von ganzem Herzen Gott, unserem Herrn, an: Möge er eure Kraft und euer Siegespreis sein. Ein Zeichen seiner Liebe sei der Apostolische Segen, den ich euch und allen euren Angehörigen und Freunden erteile. Vielen Dank.

APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011

GEBETSVIGIL MIT DEN JUGENDLICHEN

PREDIGT VON PAPST BENEDIKT XVI.

Flughafen Madrid-Cuatro Vientos
Samstag, 20. August 2011

Liebe junge Freunde!

Ich begrüße euch alle, insbesondere diejenigen unter euch, die mir ihre Fragen vorgelegt haben, und ich danke ihnen für die Aufrichtigkeit, mit der sie formuliert haben, was euch bewegt und gewissermaßen den Wunsch von euch allen zum Ausdruck bringt, im Leben etwas Großes zu erlangen, etwas, das euch Erfüllung und Glück schenkt.

Doch wie kann ein junger Mensch in der heutigen Gesellschaft dem christlichen Glauben treu sein und weiter nach großen Idealen streben? Im Evangelium, das wir gehört haben, gibt uns Jesus auf diese wichtige Frage eine Antwort: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“ (*Joh 15,9*).

Ja, liebe Freunde, Gott liebt uns. Das ist die große Wahrheit unseres Lebens, die allem anderen Sinn gibt. Wir sind nicht ein Ergebnis von Zufälligkeit oder Irrationalität, sondern am Anfang unserer Existenz gibt es einen Liebesplan Gottes. In seiner Liebe zu bleiben bedeutet dann, im Glauben verwurzelt zu leben, weil der Glaube nicht das bloße Annehmen einiger abstrakter Wahrheiten, sondern eine innige Beziehung zu Christus ist, die uns diesem Geheimnis der Liebe unser Herz öffnen lässt und als Menschen leben lässt, die sich von Gott geliebt wissen.

Wenn ihr in der Liebe Christi, im Glauben verwurzelt bleibt, werdet ihr auch inmitten von Widrigkeiten und Leiden die Quelle für Freude und Heiterkeit finden. Der Glaube steht euren höchsten Idealen nicht entgegen, im Gegenteil, er steigert und vervollkommnet sie. Liebe

junge Freunde, richtet euch nicht nach etwas Geringerem als nach der Wahrheit und der Liebe aus, richtet euch nur nach Christus aus.

Gerade in der heutigen Zeit, in der die vorherrschende relativistische Kultur die Suche nach der Wahrheit, die das erhabenste Bestreben des menschlichen Geistes ist, aufgibt und verachtet, müssen wir mutig und voll Demut wieder die universale Bedeutung Christi als Retter aller Menschen und Hoffnungsquelle für unser Leben darlegen. Er, der unsere Leiden auf sich genommen hat, kennt das Geheimnis des menschlichen Schmerzes und zeigt seine liebevolle Gegenwart in allen Leidenden. Jene wiederum, die mit dem Leiden Christi vereint sind, nehmen ganz nahe an seinem Erlösungswerk teil. Zudem wird unsere uneigennützig Aufmerksamkeit gegenüber den Kranken und Benachteiligten immer ein demütiges und leises Zeugnis des mitleidvollen Angesichts Gottes sein.

Liebe Freunde, keine Widrigkeit möge euch lähmen. Habt keine Angst vor der Welt, noch vor der Zukunft oder vor eurer Schwachheit. Der Herr hat euch geschenkt, in diesem Augenblick der Geschichte zu leben, damit dank eures Glaubens sein Name weiter in der Welt erklingt.

Bei dieser Gebetsvigil lade ich euch dazu ein, Gott zu bitten, dass er euch helfen möge, eure Berufung in der Gesellschaft und in der Kirche zu entdecken und froh und treu darin standzuhalten. Es ist der Mühe wert, in unserem Inneren den Ruf Christi aufzunehmen sowie mutig und großherzig dem Weg zu folgen, den er uns vorschlägt.

Viele beruft der Herr zur Ehe, in der ein Mann und eine Frau, indem sie ein Fleisch werden (vgl. *Gen 2, 24*), sich in einem tiefen gemeinsamen Leben verwirklichen. Dies ist eine schöne und zugleich anspruchsvolle Perspektive. Ein Vorhaben wahrhaftiger Liebe, die sich durch das Miteinanderteilen der Freuden und Schwierigkeiten jeden Tag erneuert und vertieft und durch ein Bemühen der gesamten Person gekennzeichnet ist. Die Schönheit und Vortrefflichkeit der Ehe zu erkennen bedeutet deshalb, sich dessen bewusst zu sein, dass nur ein Bereich der Treue und Unauflöslichkeit sowie der Öffnung für das göttliche Geschenk des Lebens der Großartigkeit und Würde der ehelichen Liebe angemessen ist.

Andere wiederum beruft Christus dazu, ihm in noch größerer Nähe zu folgen, im Priestertum oder im geweihten Leben. Wie schön ist es zu wissen, dass Jesus dich sucht, seinen Blick auf dich richtet und mit seiner unverwechselbaren Stimme auch zu dir sagt: „Folge mir nach!“ (*Mk 2,14*).

Liebe junge Freunde, um der Lebensform treu zu folgen, zu welcher der Herr jeden einzelnen von euch beruft, ist es unerlässlich, dass ihr als Freunde in seiner Liebe bleibt. Und wie kann die Freundschaft anders Bestand haben als durch häufigen Kontakt, durch das Gespräch, die gegenseitige Verbundenheit und das Teilen von Hoffnungen und Sorgen? Die hl. Teresa von Jesus sagte, das Gebet ist „ein freundschaftlicher Umgang, bei dem wir oftmals ganz allein mit dem reden, von dem wir wissen, dass er uns liebt“ (*Das Buch meines Lebens*, 8).

Deshalb lade ich euch ein, jetzt bei der Anbetung Christi dazubleiben, der in der Eucharistie wirklich gegenwärtig ist – das Gespräch mit ihm aufzunehmen, eure Fragen an ihn zu richten

und auf ihn zu hören. Liebe Freunde, ich bete mit ganzem Herzen für euch. Ich bitte euch, auch für mich zu beten. Bitten wir den Herrn in dieser Nacht, dass wir, von der Schönheit seiner Liebe angezogen, immer treu als seine Jünger leben können. Amen.

Liebe Freunde! Danke für euren Frohsinn und für euer Durchhalten. Eure Ausdauer ist stärker als der Regen. Vielen Dank! Der Herr hat uns mit diesem Regen auch viel Segen geschenkt. Auch damit seid ihr ein Beispiel.

Grüße in verschiedenen Sprachen:

(französisch)

Liebe junge Freunde französischer Sprache, seid stolz darauf, das Geschenk des Glaubens empfangen zu haben. Der Glaube ist es, der euer Leben in jedem Augenblick erleuchtet wird. Stützt euch auf den Glauben eurer Nächsten, auf den Glauben der Kirche! Durch den Glauben sind wir auf Christus gegründet. Findet euch mit anderen zusammen, um ihn zu vertiefen, und empfangt die Eucharistie, das Geheimnis des Glaubens schlechthin. Nur Christus kann auf die Sehnsüchte, die ihr in euch tragt, antworten. Lasst euch von Gott ergreifen, damit eure Anwesenheit in der Kirche derselben neuen Schwung verleiht!

(englisch)

Liebe junge Leute, lasst uns in diesen Augenblicken der Stille vor dem Allerheiligsten Herz und Sinn zu Jesus erheben, dem Herrn unseres Lebens und der Zukunft. Er gieße seinen Geist über uns und die ganze Kirche aus, dass wir ein Leitstern der Freiheit, Versöhnung und Frieden für die ganze Welt sein mögen.

(deutsch)

Liebe junge Christen deutscher Sprache! Tief in unserem Herzen sehnen wir uns nach dem Großen und Schönen im Leben. Lasst eure Wünsche und Sehnsüchte nicht ins Leere laufen, sondern macht sie fest in Jesus Christus. Er selber ist der Grund, der trägt, und der sichere Bezugspunkt für ein erfülltes Leben.

(italienisch)

Ich wende mich jetzt an die jungen Menschen italienischer Sprache. Liebe Freunde, diese Gebetsvigil wird eine unvergessliche Erinnerung eures Lebens bleiben. Hütet die Flamme, die Gott in dieser Nacht in euren Herzen entzündet hat: Lasst sie nicht verlöschen! Nährt sie täglich, teilt sie mit euren Gleichaltrigen, die im Dunkeln leben und ein Licht für ihren Weg suchen. Danke! Auf Wiedersehen morgen früh!

(portugiesisch)

Meine lieben Freunde, ich lade jeden und jede von euch dazu ein, einen persönlichen Dialog mit Christus zu beginnen, indem ihr ihm eure Fragen vorlegt und vor allem auf ihn hört. Der

Herr ist hier und ruft dich! Junge Freunde, es lohnt sich, in uns das Wort Jesu zu hören und seinen Schritten folgend weiterzugehen. Bittet den Herrn, dass er euch helfe, eure Berufung im Leben und in der Kirche zu entdecken sowie in Freude und Treue an ihr festzuhalten, da ihr wisst, dass er euch niemals verlässt und niemanden enttäuscht! Er ist bei uns bis zum Ende der Welt!

(polnisch)

Liebe junge Freunde aus Polen! Unsere Gebetsvigil ist von der Gegenwart Christi erfüllt. Seiner Liebe gewiss, nähert ihr euch ihm mit der Flamme eures Glaubens. Er wird euch mit seinem Leben erfüllen. Baut euer Leben auf Christus und auf seinem Evangelium auf! Ich segne euch von Herzen!

* * *

Liebe junge Freunde!

Wir haben gemeinsam ein Abenteuer erlebt. Fest im Glauben an Christus habt ihr im Regen ausgehalten.

Bevor ich jetzt gehe, möchte ich euch allen gute Nacht wünschen. Ruht euch gut aus! Danke für das Opfer, das ihr bringt und das ihr – ich bin sicher – großzügig für den Herrn leistet. Wir sehen uns morgen, so Gott will. Ich erwarte euch alle. Ich danke euch für das wunderbare Zeugnis, das ihr gegeben habt. Genau wie in dieser Nacht werdet ihr mit Christus immer die Prüfungen eures Lebens bestehen. Vergesst das nicht! Danke euch allen.

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

HEILIGE MESSE ZUM 26. WELTJUGENDTAG

Worte des Heiligen Vaters zu Beginn der Eucharistiefeier

*Flugplatz Cuatro Vientos, Madrid
Sonntag, 21. August 2011*

Liebe junge Freunde!

In diesen Stunden, in denen wir uns nicht gesehen haben, habe ich viel an euch gedacht. Ich hoffe, ihr habt ein wenig schlafen können trotz der Unbilden des Wetters. Sicher habt ihr heute früh mehr als einmal eure Augen zum Himmel erhoben, und nicht nur die Augen, sondern auch das Herz; und das wird euch Gelegenheit gegeben haben zu beten. Gott zieht sich von allem das Gute heraus. Mit dieser Zuversicht und im Wissen, dass Gott uns nie allein lässt, beginnen wir nun unsere Eucharistiefeier – voller Enthusiasmus und fest im Glauben.

* * *

PREDIGT

Liebe junge Freunde!

Mit dieser Eucharistiefeier kommen wir zum Höhepunkt dieses Weltjugendtages. Wenn ich euch hier sehe, die ihr in großer Zahl aus allen Teilen der Welt gekommen seid, füllt sich mein Herz mit Freude und denkt zugleich an die besondere Liebe, mit der Jesus auf euch blickt. Ja, der Herr liebt euch, und er nennt euch seine Freunde (vgl. *Joh 15,15*). Er kommt euch entgegen und will euch auf eurem Weg begleiten, um euch die Türen zu einem erfüllten Leben zu öffnen und euch an seiner innigen Beziehung zum Vater teilhaben zu lassen. Im Bewusstsein der Größe seiner Liebe wollen wir unsererseits diesem Ausdruck der Zuneigung großzügig mit dem Vorsatz entsprechen, die Freude, die wir empfangen haben, auch mit den anderen zu teilen. Es gibt heutzutage gewiss viele, die sich von der Gestalt Christi angezogen

fühlen und ihn besser kennenlernen möchten. Sie spüren, dass er die Antwort auf vieles ist, was sie persönlich bewegt. Aber wer ist er wirklich? Wie kann einer, der vor so vielen Jahren auf der Erde gelebt hat, mit mir heute etwas zu tun haben?

Im Evangelium, das wir gehört haben (vgl. *Mt* 16,13-20), sehen wir zwei unterschiedliche Weisen dargestellt, Christus zu erkennen. Die erste Form würde in einem äußerlichen Kennenlernen bestehen, das von der gängigen Meinung geprägt ist. Auf die Frage Jesu: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“, antworten die Jünger: „Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten“. Das heißt, man hält Christus für eine weitere religiöse Persönlichkeit neben den bereits bekannten. Danach wendet sich Jesus persönlich an die Jünger und fragt sie: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Petrus antwortet mit den Worten, die das erste Glaubensbekenntnis darstellen: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Der Glaube geht weit über die rein empirischen oder historischen Daten hinaus und ist imstande, das Geheimnis der Person Christi in ihrer Tiefe zu erfassen.

Aber der Glaube ist nicht Frucht der menschlichen Anstrengung, nicht Ergebnis der Vernunft, sondern er ist ein Geschenk Gottes: „Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ Er hat seinen Ursprung in der Initiative Gottes, die uns sein Innerstes enthüllt und uns zur Teilhabe an seinem göttlichen Leben einlädt. Der Glaube liefert nicht nur irgendeine Information über die Identität Christi, sondern er setzt eine persönliche Beziehung zu ihm voraus, die Zustimmung der ganzen Person mit ihrem Verstand, ihrem Willen und ihren Gefühlen zur Selbstoffenbarung Gottes. So spornt die Frage Jesu: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ die Jünger eigentlich dazu an, hinsichtlich der Beziehung zu ihm eine persönliche Entscheidung zu treffen. Glaube und Nachfolge Christi hängen eng zusammen. Und da der Glaube voraussetzt, dass man dem Meister nachfolgt, muss er gefestigt werden und wachsen, tiefer und reifer werden in dem Maße, in dem die Beziehung zu Jesus, die Vertrautheit mit ihm intensiver und stärker wird. Auch Petrus und die anderen Apostel mussten diesen Weg gehen, bis ihnen die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn die Augen zu einem vollen Glauben öffnete.

Liebe junge Freunde, auch heute wendet sich Christus an euch mit derselben Frage, die er an die Apostel gerichtet hat: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Antwortet ihm großzügig und mutig, wie es einem jugendlichen Herzen wie dem euren entspricht. Sagt zu ihm: Jesus, ich weiß, dass du der Sohn Gottes bist, der sein Leben für mich hingegeben hat. Ich will dir in Treue folgen und mich von deinem Wort leiten lassen. Du kennst mich und liebst mich. Ich vertraue dir und lege mein ganzes Leben in deine Hände. Ich möchte, dass du die Kraft bist, die mich trägt, die Freude, die mich nie verlässt.

In seiner Antwort auf das Bekenntnis des Petrus spricht Jesus von der Kirche: „Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.“ Was bedeutet das? Jesus errichtet die Kirche auf dem Felsen des Glaubens des Petrus, der die Göttlichkeit Christi bekennt. Gewiss, die Kirche ist keine rein menschliche Einrichtung wie irgendeine andere, sondern sie ist eng mit Gott verbunden. Christus selbst bezieht sich auf sie als „seine“ Kirche. Man kann Christus nicht von der Kirche trennen, so wie man den Kopf nicht vom Leib

trennen kann (vgl. *1 Kor* 12,12). Die Kirche lebt nicht von sich selbst, sondern vom Herrn. Er ist in ihrer Mitte gegenwärtig und gibt ihr Leben, Nahrung und Kraft.

Liebe junge Freunde, erlaubt mir, euch als Nachfolger des Petrus dazu aufzufordern, diesen Glauben, der seit den Aposteln an uns weitergegeben worden ist, zu festigen und Christus, den Sohn Gottes, in das Zentrum eures Lebens zu stellen. Lasst mich aber euch auch daran erinnern, dass Jesus im Glauben nachfolgen heißt, in der Gemeinschaft der Kirche mit ihm zu gehen. Man kann Jesus nicht allein folgen. Wer der Versuchung nachgibt, „auf seine eigene Weise“ Jesus zu folgen oder den Glauben entsprechend der in der Gesellschaft vorherrschenden individualistischen Auffassung zu leben, läuft Gefahr, Jesus Christus niemals zu begegnen oder letztlich einem Zerrbild von ihm zu folgen.

Glauben haben heißt, dass du dich auf den Glauben deiner Brüder stützt, und dein Glaube ist Stütze für den Glauben der anderen. Ich bitte euch, liebe Freunde: Liebt die Kirche, die euch zum Glauben geboren hat, die euch geholfen hat, Christus besser kennenzulernen, die euch die Schönheit seiner Liebe entdecken ließ. Für das Wachsen eurer Freundschaft mit Christus kommt es entscheidend darauf an, dass ihr die grundlegende Bedeutung eurer freudigen Einbindung in die Pfarreien, Gemeinden und Bewegungen ebenso anerkennt wie die Teilnahme an der Eucharistie an jedem Sonntag, den häufigen Empfang des Sakraments der Versöhnung, die regelmäßige Anbetung und die regelmäßige Betrachtung des Wortes Gottes.

Aus dieser Freundschaft mit Jesus wird auch der Impuls dazu hervorgehen, in den verschiedensten Bereichen Zeugnis vom Glauben zu geben, einschließlich dort, wo Ablehnung oder Gleichgültigkeit herrschen. Es ist nicht möglich, Christus zu begegnen und ihn nicht den anderen bekannt zu machen. Bewahrt also Christus nicht für euch selbst! Teilt eure Glaubensfreude den anderen mit! Die Welt braucht das Zeugnis eures Glaubens, sie hat Gott gewiss nötig. Ich meine, dass eure Anwesenheit hier – junge Menschen aus den fünf Kontinenten – ein wunderbarer Beweis für die Fruchtbarkeit des Auftrags Christi an die Kirche ist: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (*Mk* 16,15). Auch euch obliegt die außerordentliche Aufgabe, Jünger und Missionare Christi in anderen Gegenden und Ländern zu sein, wo es viele junge Menschen gibt, die nach Größerem streben und in ihrem Herzen die Möglichkeit von echteren Werten ausmachen, sich dabei aber nicht von den falschen Verlockungen einer Lebensweise ohne Gott verführen lassen.

Liebe junge Freunde, ich bete für euch mit aller Zuneigung meines Herzens. Ich vertraue euch der Jungfrau Maria an, dass sie euch immer mit ihrer mütterlichen Fürsprache begleite und euch die Treue zum Wort Gottes lehre. Ich bitte euch auch, für den Papst zu beten, dass er als Nachfolger des Petrus seine Brüder im Glauben weiter stärken kann. Dass wir alle in der Kirche, Hirten und Gläubige, jeden Tag dem Herrn näher kommen, damit wir in der Heiligkeit des Lebens wachsen und so ein wirksames Zeugnis davon geben, dass Jesus Christus wirklich der Sohn Gottes ist, der Erlöser aller Menschen und die lebendige Quelle ihrer Hoffnung. Amen.

**APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011**

ANGELUS

*Flugplatz Cuatro Vientos, Madrid
Sonntag, 21. August 2011*

Liebe Freunde!

Ihr werdet nun in eure Wohnorte zurückkehren. Eure Freunde werden wissen wollen, was sich in euch verändert hat, nachdem ihr in dieser großartigen Stadt mit dem Papst und mit Hunderttausenden von Jugendlichen aus aller Welt zusammengewesen seid: Was werdet ihr ihnen sagen? Ich lade euch ein, vor den anderen ein mutiges Zeugnis christlichen Lebens abzulegen. So werdet ihr „Sauerteig“ für neue Christen sein und dafür sorgen, dass im Herzen vieler Menschen Kirche kraftvoll aufbricht.

Wie sehr habe ich in diesen Tagen an jene Jugendlichen gedacht, die auf eure Rückkehr warten! Richtet ihnen meine Zuneigung aus, besonders den am meisten Benachteiligten, wie auch euren Familien und den Gemeinschaften christlichen Lebens, denen ihr angehört.

Ich gestehe euch, dass ich von der so bedeutenden Anzahl der an diesem Weltjugendtag anwesenden Bischöfe und Priester wirklich beeindruckt bin. Allen danke ich aus tiefster Seele und ermutige sie zugleich, auch weiterhin die Jugendpastoral mit Begeisterung und Hingabe zu pflegen.

Herzlich grüße ich den Militärbischof und danke nachdrücklich der Luftwaffe, dass sie uns so großzügig den Flugplatz „Cuatro Vientos“ überlassen hat – gerade zum hundertjährigen Jubiläum der Gründung der spanischen Luftwaffe. Alle, die ihr angehören, und deren Familien stelle ich unter den mütterlichen Schutz der heiligen Maria, Unserer Lieben Frau von Loreto.

Zugleich möchte ich angesichts des gestrigen Gedenkens an den dritten Jahrestag des schweren Flugzeugunglücks im Flughafen von Barajas, das zahlreiche Todesopfer und Verletzte forderte, allen von diesem schrecklichen Ereignis Betroffenen sowie den Familien der Verstorbenen, die ich der Barmherzigkeit Gottes anempfehle, meine innere Nähe und meine tiefe Liebe ausdrücken.

Mit Freude verkünde ich nun, dass der nächste Weltjugendtag im Jahr 2013 in Rio de Janeiro stattfinden wird. Bitten wir den Herrn, dass er schon von diesem Augenblick an mit seiner Kraft allen beistehe, die ihn vorzubereiten haben, und dass er den jungen Menschen aus aller Welt den Weg ebne, damit sie in dieser schönen brasilianischen Stadt erneut mit dem Papst zusammentreffen können.

Liebe Freunde, bevor ich mich verabschiede und während die Jugendlichen aus Spanien das Weltjugendtagskreuz denen aus Brasilien übergeben, trage ich als Nachfolger des heiligen Petrus allen Anwesenden diese große Aufgabe auf: Macht Christus und seine Liebe zu uns in aller Welt bekannt. Er will, dass ihr seine Apostel im einundzwanzigsten Jahrhundert und Boten seiner Freude seid. Enttäuscht ihn nicht! Danke.

Grüße in verschiedenen Sprachen:

(französisch)

Liebe junge Freunde französischer Sprache, Christus bittet euch heute, in ihm verwurzelt zu sein und euer Leben mit ihm auf den Felsen zu bauen, der er selber ist. Er sendet euch aus, damit ihr mutig und ohne Scheu authentische und glaubwürdige Zeugen seid! Habt keine Angst, katholisch zu sein und dies immer einfach und ehrlich in eurer Umgebung zu bezeugen! Möge die Kirche in euch und eurer Jugend fröhliche Missionare der Guten Nachricht finden!

(englisch)

Ich grüße alle englisch sprechenden jungen Menschen, die heute hier zugegen sind! Wenn ihr nach Hause zurückkehrt, nehmt die gute Nachricht von der Liebe Christi mit, die wir in diesen unvergesslichen Tagen erlebt haben. Richtet euren Blick fest auf ihn, vertieft eure Kenntnis des Evangeliums und bringt reiche Frucht! Gott segne euch alle, bis wir uns wiedersehen!

(deutsch)

Meine lieben Freunde! Glaube ist keine Theorie. Glauben heißt, in eine persönliche Beziehung zu Jesus zu treten und die Freundschaft mit ihm in Gemeinschaft mit anderen, in der Gemeinschaft der Kirche zu leben. Vertraut Christus euer ganzes Leben an, und helft euren Freunden, dass auch sie zur Quelle des Lebens, zu Gott gelangen. Der Herr mache euch zu frohen Zeugen seiner Liebe.

(italienisch)

Liebe junge Menschen italienischer Sprache! Ich grüße euch alle! Die Eucharistie, die wir gefeiert haben, ist der auferstandene Christus mitten unter uns: dank ihm ist euer Leben in Gott verwurzelt, auf ihn gegründet und im Glauben gefestigt. Reist mit dieser Sicherheit wieder aus Madrid ab, und verkündet allen, was ihr gesehen und gehört habt. Antwortet freudig auf den Ruf des Herrn, folgt ihm und bleibt immer mit ihm vereint: Dann werdet ihr reiche Frucht bringen!

(portugiesisch)

Liebe junge Freunde portugiesischer Sprache, ihr seid Jesus Christus begegnet! Ihr spürt, dass ihr gegen den Strom schwimmt inmitten einer Gesellschaft, in der eine relativistische Kultur vorherrscht, die darauf verzichtet, die Wahrheit zu suchen und zu besitzen. Dies ist ein besonderer Augenblick der Geschichte, voll großer Herausforderungen und Chancen, die euch der Herr schickt. Denn dank eures Glaubens erklingt die Frohbotschaft Christi weiter in aller Welt. Ich hoffe, euch in zwei Jahren beim Weltjugendtag in Rio de Janeiro (Brasilien) zu treffen. Bis dahin wollen wir füreinander beten und Zeugnis von der Freude geben, die aus einem Leben kommt, das in Christus verwurzelt und auf ihn gegründet ist. Bis bald, junge Freunde. Gott segne euch!

(polnisch)

Liebe junge Polen, stark im Glauben und in Christus verwurzelt! Mögen die in diesen Tagen von Gott empfangenen Talente reiche Frucht in euch bringen. Seid seine Zeugen! Tragt die Botschaft des Evangeliums zu den anderen! Durch euer Gebet und das Beispiel eures Lebens helft ihr Europa, seine christlichen Wurzeln wiederzufinden.

APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011

BEGEGNUNG MIT DEN FREIWILLIGEN HELFERN DES 26. WJT

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

*Pavillon 9 der neuen Messe Madrid-IFEMA
Sonntag, 21. August 2011*

Liebe ehrenamtliche Helfer!

Zum Abschluss dieses unvergesslichen Weltjugendtags wollte ich vor meiner Rückkehr nach Rom hier Halt machen, um euch von Herzen für euren wertvollen Dienst zu danken. Das ist ein Gebot der Gerechtigkeit und ein Herzensanliegen. Ein Gebot der Gerechtigkeit, weil dank eurer Mitarbeit die jungen Pilger einen herzlichen Empfang und Hilfe in all ihren Bedürfnissen erhalten konnten. Mit eurem Dienst habt ihr dem Weltjugendtag das Gesicht der Liebenswürdigkeit, des Wohlwollens und der Sorge für die anderen gegeben.

Meine Dankbarkeit ist auch ein Herzensanliegen, denn eure Aufmerksamkeit galt nicht nur den Pilgern, sondern auch dem Papst, also mir. Bei allen Veranstaltungen, an denen ich teilgenommen habe, wart ihr da – einige sichtbar, andere im Hintergrund – und habt die notwendige Ordnung ermöglicht, damit alles gut verlaufen konnte. Auch die Anstrengung der Vorbereitung dieser Tage darf ich nicht vergessen. Wie viele Opfer, wie viel Liebe! Alle, jeder nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten, habt ihr jeweils mit eurer Arbeit und mit dem Gebet das wunderschöne, vielfarbige Bild dieses Weltjugendtags gewebt. Danke für euren Einsatz! Ich bin euch dankbar für diese tiefe Geste der Liebe.

Viele von euch mussten darauf verzichten, unmittelbar an den verschiedenen Veranstaltungen teilzunehmen, weil sie mit anderen organisatorischen Aufgaben beschäftigt waren. Doch dieser Verzicht war eine sehr schöne und dem Evangelium gemäße Weise der Teilnahme am Weltjugendtag: die der Aufmerksamkeit für die anderen, von der Jesus spricht. In gewisser

Weise habt ihr das Wort des Herrn verwirklicht: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“ (*Mk 9,35*).

Ich bin sicher, dass diese Erfahrung als Freiwillige euch alle bereichert hat in eurem christlichen Leben, das grundsätzlich ein Dienst der Liebe ist. Der Herr wird eure angesammelte Müdigkeit, die Sorgen und die Last vieler Augenblicke in Früchte christlicher Tugenden verwandeln: in Geduld, Milde, Freude in der Hingabe an die anderen, Bereitschaft, den Willen Gottes zu tun. Lieben ist dienen, und der Dienst steigert die Liebe. Ich denke, das ist eine der schönsten Früchte eures Beitrags zum Weltjugendtag. Diese Frucht aber erntet nicht nur ihr, sondern die ganze Kirche, die, insofern sie Geheimnis der Gemeinschaft ist, durch den Beitrag eines jeden ihrer Glieder bereichert wird.

Wenn ihr nun in euer gewöhnliches Leben zurückkehrt, ermutige ich euch, diese frohe Erfahrung in eurem Herzen zu bewahren und jeden Tag in eurer Selbsthingabe an Gott und an die Menschen weiter zu wachsen. Möglicherweise ist in vielen von euch zaghaft oder mit Kraft eine ganz einfache Frage deutlich geworden: Was will Gott von mir? Was ist sein Plan für mein Leben? Ruft Christus mich in die engere Nachfolge? Könnte ich nicht mein ganzes Leben der Aufgabe widmen, im Priestertum, im geweihten Leben oder in der Ehe der Welt die Größe seiner Liebe zu verkünden? Wenn diese Unruhe aufgekommen ist, lasst euch vom Herrn führen und gebt euch freiwillig in den Dienst dessen, der „nicht gekommen [ist], um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (*Mk 10,45*). Euer Leben wird eine unerwartete Fülle erreichen. Vielleicht denkt jetzt jemand: Der Papst ist gekommen, um uns zu danken, und jetzt verlangt er etwas. Ja, so ist es. Das ist die Sendung des Papstes, des Nachfolgers Petri. Und vergesst nicht, dass Petrus in seinem ersten Brief die Christen an den Preis erinnert, mit dem sie losgekauft worden sind: mit dem Blut Christi (vgl. *1 Petr 1,18-19*). Wer sein Leben aus dieser Perspektive bewertet, weiß, dass man auf die Liebe Christi nur mit Liebe antworten kann, und das ist es, was der Papst in diesem Abschied von euch erbittet: dass ihr mit Liebe dem antwortet, der sich aus Liebe für euch hingegeben hat. Danke noch einmal, und möge Gott immer mit euch sein!

APOSTOLISCHE REISE NACH MADRID
ANLÄSSLICH DES XXVI. WELTJUGENDTAGES
18. bis 21. AUGUST 2011

ABSCHIEDSZEREMONIE

ANSPRACHE VON PAPST BENEDIKT XVI.

Internationaler Flughafen Madrid-Barajas
Sonntag, 21. August 2011

Eure Majestäten!

Sehr geehrte Repräsentanten des Staates, der Region und der Stadt Madrid!

*Verehrter Herr Kardinalerzbischof von Madrid und Präsident der Spanischen
Bischofskonferenz!*

Meine Herren Kardinäle, liebe Mitbrüder im bischöflichen Dienst!

Liebe Freunde!

Der Moment des Abschieds ist gekommen. Diese in Madrid verbrachten Tage mit einer so zahlreichen Teilnahme von jungen Menschen aus Spanien und der ganzen Welt werden tief in meinem Gedächtnis und in meinem Herzen eingepreßt bleiben.

Majestät, der Papst hat sich in Spanien sehr wohl gefühlt. Auch die jungen Freunde, die Hauptakteure dieses Weltjugendtages, sind hier und in vielen spanischen Städten und Orten, die sie in den vorangehenden Tagen besuchen konnten, sehr gut aufgenommen worden.

Ich danke Eurer Majestät für die herzlichen Worte und dafür, dass Sie sowohl bei meiner Ankunft als auch jetzt bei meiner Abreise zugegen sein wollten. Ich danke den Vertretern des Staates, der Region und der Stadt Madrid, die mit ihrem Zusammenwirken große Sensibilität für dieses internationale Ereignis bewiesen haben. Danke sage ich den Tausenden von Freiwilligen, die den guten Ablauf aller Aktivitäten dieses Treffens ermöglicht haben: der verschiedenen literarischen, musikalischen, kulturellen und religiösen Veranstaltungen des „Festival joven“, der Katechesen der Bischöfe sowie der zentralen Veranstaltungen und Feiern mit dem Nachfolger Petri. Danke sage ich den Sicherheits- und den Ordnungskräften

wie auch denen, die bei den verschiedenen Dienstleistungen mitgewirkt haben: von der Sorge für die Musik und die Liturgie bis zum Transport, zum ärztlichen Bereitschaftsdienst und zur Versorgung mit Lebensmitteln.

Spanien ist eine große Nation, die weiß, wie man in einem im guten Sinne offenen, pluralistischen und respektvollen Miteinander voranschreitet, und dies auch durchführen kann, ohne auf seine zutiefst religiöse und katholische Seele zu verzichten. Dies hat es in diesen Tagen wieder einmal unter Beweis gestellt, als es seine technische und menschliche Kapazität in einer so bedeutenden und zukunftssträchtigen Unternehmung aufgeboten hat wie der, die Jugend dabei zu unterstützen, dass sie ihre Wurzeln in Jesus Christus, dem Erlöser, einsenkt.

Ein besonderes Wort des Dankes gebührt den Organisatoren des Weltjugendtages: dem Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Laien Kardinal Stanisław Ryłko und dem gesamten Personal dieses Dikasteriums; dem Erzbischof von Madrid Kardinal Antonio Maria Rouco Varela zusammen mit seinen Weihbischöfen und der ganzen Erzdiözese; insbesondere dem Generalkoordinator des Weltjugendtages Weihbischof César Augusto Franco Martínez und seinen zahlreichen, so großzügigen Mitarbeitern. Die Bischöfe haben in ihren Diözesen gemeinsam mit den Priestern, den Ordensleuten und den gläubigen Laien mit Eifer und Opferbereitschaft für die sorgfältige Vorbereitung des Weltjugendtags gearbeitet. Allen gilt mein Dank, verbunden mit der Bitte an den Herrn, dass er euren apostolischen Elan segne.

Und ich darf nicht versäumen, von ganzem Herzen den jungen Menschen für ihr Kommen zu diesem Weltjugendtag sowie für ihre freudige, begeisterte und intensive Teilnahme zu danken. Zu ihnen sage ich: Danke und Glückwunsch für das Zeugnis, das ihr in Madrid und in den anderen Städten Spaniens, in denen ihr gewesen seid, gegeben habt. Ich lade euch jetzt ein, in allen Winkeln der Welt die frohe und tiefe Glaubenserfahrung zu verbreiten, die ihr in diesem herrlichen Land gemacht habt. Gebt eure Freude besonders jenen weiter, die gerne gekommen wären, aber aus verschiedenen Gründen nicht konnten, sowie allen, die für euch gebetet haben, und denen, deren Herzen die Feier des Weltjugendtags gerührt hat. Helft mit eurer Nähe und eurem Zeugnis euren Freunden und Kameraden zu entdecken, dass Christus zu lieben in Fülle zu leben bedeutet.

Ich verlasse Spanien zufrieden und dankbar gegenüber allen; vor allem aber gegenüber Gott, unserem Herrn, der mir gewährt hat, diesen Weltjugendtag zu feiern, der so reich an Gnade und Empfindungen, so voller Dynamik und Hoffnung war. Ja, das Glaubensfest, das wir miteinander begangen haben, erlaubt uns, mit großem Vertrauen in die göttliche Vorsehung, die die Kirche über die Meere der Geschichte leitet, vorauszublicken. Deshalb bleibt die Kirche jung und voller Leben, auch wenn sie schwierige Situationen bewältigen muss. Das ist das Werk des Heiligen Geistes, der Jesus Christus in den Herzen der jungen Menschen aller Zeiten gegenwärtig werden lässt und ihnen so die Größe der göttlichen Berufung eines jeden Menschen offenbart. Wir haben auch erfahren können, wie die Gnade Christi die Mauern einstürzen lässt und die Grenzen aufhebt, welche die Sünde zwischen Völkern und Generationen aufrichtet. Sie tut dies, um alle Menschen zu einer einzigen Familie zu machen,

die sich in dem einen gemeinsamen Vater geeint erkennt und die mit ihrer Arbeit und Achtung alles pflegt, was er uns in der Schöpfung gegeben hat.

Die jungen Menschen antworten mit Eifer, wenn man ihnen aufrichtig und in Wahrheit die Begegnung mit Jesus Christus anbietet, dem alleinigen Erlöser der Menschheit. Sie kehren jetzt als Missionare des Evangeliums nach Hause zurück, „in Christus verwurzelt und auf ihn gegründet, fest im Glauben“, aber sie werden auf ihrem Weg der Hilfe bedürfen. Darum lege ich in besonderer Weise den Bischöfen, den Priestern, den Ordensleuten und den katholischen Erziehern die Sorge für die Jugend ans Herz, die voller Hoffnung dem Ruf des Herrn folgen will. Man braucht nicht den Mut zu verlieren angesichts der Hindernisse, die in verschiedener Weise in einigen Ländern vorhanden sind. Stärker als all das ist die Sehnsucht nach Gott, die der Schöpfer den jungen Menschen ins Herz gelegt hat, und die Macht aus der Höhe, die denen, die dem Meister folgen, und denen, die in ihm Nahrung für ihr Leben suchen, göttliche Kraft verleiht. Fürchtet euch nicht, den Jugendlichen die Botschaft Jesu Christi ganz und vollständig vorzulegen und sie zum Empfang der Sakramente einzuladen, durch die er uns an seinem eigenen Leben teilhaben lässt.

Majestät, bevor ich nach Rom zurückkehre, möchte ich den Spaniern versichern, dass ich sie sehr in mein Gebet einschließe. Besonders bete ich für die Eheleute und für die Familien, die verschiedenartige Schwierigkeiten zu bewältigen haben, für die Notleidenden und die Kranken, für die Alten und die Kinder und auch für die, welche keine Arbeit finden. Ich bete ebenso für die Jugend Spaniens. Ich bin überzeugt, dass sie, vom Glauben an Christus bewegt, ihr Bestes geben werden, damit dieses große Land die gegenwärtigen Herausforderungen angeht und auf dem Weg der Eintracht, der Solidarität, der Gerechtigkeit und der Freiheit weiter voranschreitet. Mit diesen Wünschen empfehle ich alle Menschen dieses herrlichen Landes der Fürsprache der Jungfrau Maria, unserer Mutter im Himmel, und segne sie von Herzen. Möge die Freude des Herrn immer eure Herzen erfüllen. Vielen Dank.